

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 21, Interurban.
 Erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
 Handschreiben werden nicht zurückgegeben, namentliche Einwendungen nicht berücksichtigt.
 Entbindungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgestellten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
 Postsparkassen-Konto 36.900.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5.
 Telefon Nr. 21, Interurban.
Bezugsbedingungen
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 3.90
 Halbjährig . . . K 6.46
 Ganzjährig . . . K 12.90
 für 6 1/2 mit Zustellung ins Haus:
 Monatlich . . . K 1.10
 Vierteljährig . . . K 3.—
 Halbjährig . . . K 6.—
 Ganzjährig . . . K 12.—
 Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verordnungsgebühren.
 Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 54

Gilli, Samstag, den 6. Juli 1912.

37. Jahrgang.

Bur Salzburger Südmarktagung.

Wie schon gemeldet, fand am 29. Juni in Salzburg die diesjährige Jahreshauptversammlung des Vereines Südmark statt. Aus Gilli waren hierbei die Herren Stadtamtsvorstand Dr. Otto Ambroschitsch, Steueroffizial Anton Gorinschek, Vizebürgermeister Max Rauscher und Ingenieur Edmund Unger-Ullmann erschienen, die auch die übrigen südsteirischen Ortsgruppen vertraten.

Der Empfang, den die herrliche Stadt Salzburg den Südmarkgästen bereitete, war ein überaus herzlich. Fast von allen Häusern wehten Fahnen, unter denen das geliebte deutsche Dreifarb einen namhaften Anteil hatte. Nur etwas fehlte: der offizielle Zug, den man dort, wo die völkische Not nicht an die Türen schlägt, so leicht entbehren lernt.

Die Hauptversammlung fand in der Aula academica statt, deren wundervolles Altarbild über hohe Weisung verhüllt werden mußte, damit es durch Worte des Deutschbekenntnisses und der Freiheit nicht entweiht werde. Eine zwerchfellerschütternde Rettung der Religion! Je katholischer das Land, desto höher reicht die Dummheit hinauf.

Aus den Berichten, die bei der Hauptversammlung erstattet wurden, ist zu entnehmen, daß der Verein Südmark zur Abwehr völkischer Bedrohung auch im abgelaufenen Vereinsjahre hunderttausende von Kronen aufbrachte. In dem Anwachsen der Vereinsmittel ist jedoch zweifellos eine verlangsamte

Gangart wahrzunehmen; dies ist teils auf die volksvergeffene schönereianische Heße, teils auf die an und für sich so begrüßenswerte angespannte Sammelstätigkeit des Deutschen Schulvereines und die ebenso erfreuliche Entfaltung des Tiroler Volksbundes zurückzuführen.

Der Verein zählte mit Ende 1911 907 Ortsgruppen mit 82.281 Mitgliedern (+ 62 Ortsgruppen). Das Vermögen der Südmark beträgt 1.159.031 K. und es wurden an laufenden Einnahmen im Berichtsjahre 587.427 K. an die Grazer Hauptleitung abgeführt. Von den Wanderlehrern der Südmark wurden weit über 500 Versammlungen im Berichtsjahre abgehalten. Besonders imponierend ist die Unterstützungstätigkeit des Vereines; die betreffenden Leistungen stellen sich wie folgt dar: Für Unterstützungen 98.000 K., für Stipendien über 3000 K., für Volkbüchereien 12.000 K., für Besiedelungszwecke 318.000 K. Der Reservenfonds hat sich um 24.330 K. auf 142.740 K. vermehrt, der Waisenfonds erreicht nunmehr die Höhe von 30.000 K.

Von den Beschlüssen, die in Salzburg gefaßt wurden, hat für das bedrohte deutsche Land namentlich jener besondere Bedeutung, der die geschlossene Besiedlung (in St. Egydi) betrifft. Es wurde über Antrag der Ortsgruppe Salzburg beschlossen, die Besiedlung in St. Egydi unbeschadet der Schutzarbeit für die bedrohten Gebiete fortzusetzen. Dieser Beschluß bildet eine erklärende Ergänzung des im Vorjahre in Gilli gefaßten Beschlusses und deckt sich mit dem schon im Jahre 1908 auf der Hauptversammlung in Villach von der Ortsgruppe Gilli eingebrachten Antrage, wonach das Besiedlungswerk

in St. Egydi soweit einzuschränken sei, daß die notwendige Erhaltung des bedrohten Besitzstandes nicht Schaden leide.

Vor Bornahme der Wahlen brachte der Vorsitzende den Wunsch der Wiener Frauenortsgruppen auf Einräumung einer Vertretung der Frauen in der Hauptleitung zur Kenntnis und stellte nach lebhafter längerer Wechselrede fest, daß die Frauensatzungsgemäß gleichberechtigte Mitglieder, also auch wählbar sind. Ueber Antrag des Professors Bauer (Leoben) wurde unter allgemeinem Beifall der abtretenden Hauptleitung für ihr ersprißliches Wirken der wärmste Dank ausgesprochen. Sodann wurden mit dreijähriger Funktionsdauer in die Hauptleitung gewählt: für Graz die Herren Franz Knefchaurek, Gewerbeshulprofessor i. R.; Dr. Erich Schreyer, Arzt; Dr. Ludwig Vogl, Advokaturkandidat; Heinrich Wastian, Reichsratsabgeordneter; Viktor Theiß, Gymnasialprofessor; Dr. Karl Potpetschnigg, Universitätsdozent; Karl Lubitz, Stadtbaumeister; Hans Dirnböck; und mit zweijähriger Funktionsdauer in Graz die Herren Andreas Patterer, Gymnasialprofessor; Dr. Anton Rapper, Landesarchivaradjunkt; Dr. Wilhelm Marešch, Arzt, und Josef Ormig, Techniker; ferner als auswärtige Hauptleitungsmitglieder mit dreijähriger Mandatsdauer die Herren Dr. Günther Berka, Bahnkonzipist, Wien; Max N. v. Burger, Fabrikbesitzer, Klagenfurt; Josef Kollmayer, Sparkassenebuchhalter, Klagenfurt; Alfred Rochowansky, Bezirksrichter, Raabs; Alois Waidacher, Stadtrats-Oberoffizial, Marburg, und Dr. Anton Zumtobel, Rechtsanwalt, Dornbirn. Als Aufsichtsräte wurden gewählt die Herren Dr. Edwin Ambrositsch, Rechtsanwalt, Laibach; Dr. Gustav Delpin, Rechtsanwalt, Friedau; J. W. Dobernig,

(Nachdruck verboten)

Auf Rußlands Fluren.

Historische Erzählung aus der Zeit vor hundert Jahren.

Von Rob. A. Pach.

Der Juni war ins Land gekommen. Seit Monaten schon hatten die französischen Truppenmärsche nach der russischen Grenze begonnen. Seit Monaten glichen die deutschen Ländergebiete einer Etappenstraße für die aus Italien, Spanien, Portugal, aus Frankreich und der Schweiz, aus Holland, Süddeutschland und vom Rhein heranziehenden gewaltigen Heeresmassen. Alle deutschen Lande, besonders aber Preußen und sein Bürgertum schmachteten unter den ungeheuren Lasten, die der gewaltige Franzosenkaiser ihnen auferlegte. Jedes Haus war mit Einquartierung besetzt und jeder französische General und Offizier hatte, laut kaiserlichen Befehl, das Recht, an Lebensmitteln, Pferden, Pulver und Patronen, an Vieh, an Wagen und Stroh einzutreiben, was ihm beliebte. Ja, sogar die künftige Ernte war beschlagnahmt worden, Maßregeln, welche geeignet waren, die unglückliche Bevölkerung in Schrecken und Verzweiflung zu versetzen.

Nachdem der Zar den Fehbehandschuß angenommen, den Napoleon ihm hingeworfen, scharte letzterer nun aus aller Herren Länder weitere Truppenkolonnen zusammen, die gemeinsam die große Armee bildeten, mit der er Rußland niederwerfen wollte. Täglich erfolgte der Ausbruch neuer Truppen nach dem Kriegsschauplatz und damit wurden

täglich die Tränen neu, die den fortziehenden Söhnen nachflossen.

Auch auf dem alten Kaufmannshause der Alvenstedts am Markt, lastete das Kriegskreuz schwer. Die Alvenstedts waren eine alte solide Familie, deren Wohlstand sich von Generation zu Generation gemehrt. Dieser aber schwand nun unter den französischen Ausbeutern so schnell, daß es ein Jammer war. Größer noch als dieser, war der Schmerz des Handelsherrn und seiner Frau über die Trennung von ihren drei Söhnen, die bevorstand, denn alle drei wie auch der junge Huber, der Sohn der Schwester des alten Alvenstedt, die mit einem bairischen Handelsherrn verheiratet war, mußten in den Krieg. Während die beiden älteren Alvenstedts, Hermann und Johannes, dem Macdonald'schen Korps, das gegen Riga hin operieren sollte, zugeteilt waren, gehörte der jüngste Alvenstedt, Karl, und der junge Huber dem Davoust'schen Korps an.

Nur Hermann, der älteste der Brüder, war verheiratet und sein Bube just so groß, daß er die Armechen um Papas Hals legen konnte.

Gewitterschwül lag es an jenem Junitage, da der Befehl zum Ausrücken ergangen war, über der Heimat Erde. Und gewitterschwül auch über dem alten Kaufmannshause am Markt.

Aus dem Saal im Flügel, den eine große Diele von den Vorderzimmern, die das junge Paar bewohnte, trennte, klang Frauenweinen — gestützt von den Armen des Gatten schluchzte hier die Mutter im Trennungsschmerz.

Auch aus den Vorderzimmern klang Frauenweinen. Hier stand Hermann Alvenstedt, ein blüh-

end-schöner Mann, in voller Kriegsrüstung. Den linken Arm hatte er um sein Weib gelegt, mit dem rechten drückte er seinen Buben an sich zum letzten Lebenswohl.

Zauchzend saßte das Bübchen nach den blanken Knöpfen an des Vaters Uniform. Nervenweh klang in das Jauchzen der jungen Mutter Weinen

Von der Diele her hallte einförmig der Pendelschlag der alten Dieleuhr, die hier schon zu so manch erster Stunde geschlagen. Kühl und dämmerig war es in dem weiten Raume. Die zwei, die hier standen, ebenfalls in Kriegsrüstung, und auf das Trommelzeichen harrend, das auch sie zum Ausbruch rufen würde, vernahmen das Jauchzen wie das Weinen. Und nun Hermanns Stimme:

„Marianne, bleibe mir treu! Gott sei Dir und mir gnädig“

„Hermann — mein Hermann, Dein im Leben wie im Tode . . .“ kam es wie ein Aufschrei zurück.

Die Augen der jungen Krieger trafen sich. Und nun wurzelten sie ineinander. Wortlos legte sich Johannes Hand in die seines Bruders Hermann, wortlos die des jungen Hubers in die Karls. In diesen Händedrücken lag das Gelöbnis, sich gegenseitig zu schützen in Kampf und Not.

Wenige Minuten später verschlang der Trommelwirbel, der dumpf die Straßen durchdrönte, das Jauchzen wie das Weinen, und das unausgesprochene das selbstlose Wort.

Reichsratsabgeordneter, Klagenfurt; Anton Fürst, Gewerke, Rindberg; Dr. P. Hofmann v. Wellenhof, Reichsratsabgeordneter, Graz, und Josef Schober, Kaufmann, Mahrenberg.

Bemerkungen zum Prager Sokolffeste.

Auf dem Prager allslawischen Sokolffeste ist die politisch-geographische Entdeckung gemacht worden, daß die Grenze zwischen Slawentum und Germanentum die Elbe bildet. In seiner Festrede sagte nämlich der Obmann des slawischen Sokolverbandes Dr. Schreiner nämlich unter anderem folgendes: „Wir sind zusammengeströmt, nicht um fremde Gebiete zu erobern, sondern nur, um zu dokumentieren, daß alle Slawen eine Idee einigt, und daß wir alle unsere Kräfte diesem Gedanken weihen. Und wir werden nicht eher von diesem Streben ablassen, bevor nicht im ganzen slawischen Gebiete, vom Ural bis zum Böhmerwald und vom Balkan bis zum Belt, dieses Bewußtsein der Solidarität feste Wurzeln gefaßt hat, eingedenk dessen, daß uns die Geschichte die Aufgabe zugewiesen hat, Träger der Kultur und der Humanität in den von uns bewohnten Ländern zu sein.“

Außerordentlich bescheiden! Die Slawen wollen nichts erobern, aber sie betrachten Europa, von der Adria bis zur Elbemündung, bereits als ihren Besitz, in dem sie Kultur und Humanität verbreiten wollen. Daß die Slawen in Europa und besonders die Tschechen nicht Kulturverbreiter sind, sondern sie von den Deutschen erhalten haben und fortgesetzt erhalten, verschweigt Dr. Schreiner weise, was es aber mit der humanitären Wirksamkeit, besonders der Tschechen, auf sich hat, das haben die Prager deutschen Studenten erfahren, die am letzten Sonntag von dem Prager Straßenpöbel mißhandelt wurden. Welch' reiches Tätigkeitsgebiet eröffnet sich da doch der tschechischen Sokolffest: das tschechische Volk zu Europäern zu machen.

Ein kleines Malheur ist auch dem polnischen Fürsten Czetywinski bei der Polacty-Feier — an dem Sokolffeste nahmen die Polen nicht teil — passiert. In Erwiderung auf eine Ansprache des Abgeordneten Dr. Kramarsch sagte er nämlich: „Kein anderes Volk gleicht dem tschechischen so sehr wie das polnische. Heute bindet uns eines am meisten: Das ist die Liebe zur Gerechtigkeit.“ Fürst Czetywinski hat bei dem Entwurf seiner „Festrede“ offenbar nicht daran gedacht, daß vor einigen Tagen der „Dziennik Berlinki“ die Tschechen als die Juden des Slawentums bezeichnet hat. Das Blatt behandelte die angebliche Gründung einer polnischen Bank in Berlin unter Beteiligung tschechischen Kapitals und hielt diese Beteiligung für aus-

geschlossen, da man auf die Freundschaft der Tschechen nicht zu sehr bauen dürfe, wie ihre Abwesenheit bei der Jubiläumsfeier der Lemberger Universität und vor allem die polnisch-tschechischen Verhältnisse in Oesterreich-Schlesien bewiesen. „Die Tschechen“, so heißt es dann wörtlich, „sind die Juden im Slawentum; sie lassen sich bei Geldfragen überhaupt nicht vom Gefühl leiten.“

Die Lage in Ungarn.

Der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ wird von unterrichteter Seite geschrieben: Die oppositionellen Parteien Ungarns haben mit Beginn der parlamentarischen Ferien einen Agitationsfeldzug eröffnet, der ebenso der Mobilisierung ihrer Anhänger im Lande als der Erschütterung des Kabinetts und der Regierungsmehrheit dienen soll. Die Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen haben, sind indessen ziemlich groß. Die Bevölkerung ist des staatsrechtlichen Kampfes müde, die oppositionellen Parteien haben aber im Grunde genommen keine andere Plattform als eben die staatsrechtliche, denn ihre Anklagen gegen den Handstreich des Grafen Tisza und des Ministerpräsidenten Dr. v. Lukacs laufen am letzten Ende doch immer darauf hinaus, daß selbst eine Minorität im ungarischen Abgeordnetenhaus das Recht des Widerstandes mit allen Mitteln haben müsse, wenn sie der fortgesetzten Erweiterung der staatsrechtlichen Selbständigkeit und Unabhängigkeit Ungarns zustrebt.

Von größer Bedeutung für die Entwicklung der Dinge im Herbst wird indessen der Ausfall der Ernte sein. Ist sie gut, dann wird die Opposition im Lande schwach bleiben, ist sie schlecht, dann wird sie erstarben, denn in keinem anderen Lande sind die politischen Stimmungen von dem Ausfall der Ernte so abhängig wie eben in Ungarn. Immerhin erschöpfen sich darin noch nicht alle Momente, die für die Gestaltung der Verhältnisse im ungarischen Abgeordnetenhaus maßgebend sein werden. Gelingt es den oppositionellen Parteien, sich zu einem einheitlichen Verbands im Abgeordnetenhaus zusammenzuschließen — und darauf zielen die Bemühungen ihrer Führer ab — dann wird sich, trotz aller Machtvollkommenheit, mit der die Revision der Geschäftsordnung die Mehrheit und das Präsidium des Abgeordnetenhauses ausgerüstet hat, eine Situation ergeben, die für die gegenwärtige Regierung unerträglich werden wird. Man spricht deshalb auch bereits von Versuchen einer Verständigung. Graf Tisza hat ja wiederholt den Entschluß kundgegeben, von dem Präsidium des ungarischen Abgeordnetenhauses zurückzutreten, wenn dadurch die oppositionellen Parteien sich zur Anerkennung der durch die letzten Beschlüsse des Abgeordnetenhauses geschaffenen Situation bestimmen lassen; auch der Opposition muß aber klar

sein, daß sich in dieser Beziehung nichts mehr ändern läßt. Selbst die schärfsten Bestimmungen der neuen Geschäftsordnung werden in Kraft bleiben müssen, und nur ihre Anwendung würde durch einen Vergleich zwischen der Mehrheit und der Opposition naturgemäß hintangehalten werden. Allerdings verlangen die oppositionellen Parteien auch den Rücktritt des gegenwärtigen Ministerpräsidenten Dr. von Lukacs. Es ist aber nicht anzunehmen, daß sich in dieser Beziehung unüberwindliche Hindernisse ergeben sollten. Den schwierigsten Punkt eines Vergleiches bildet vielmehr die Wahlreformvorlage.

Es ist bekannt, daß Graf Tisza sich in seiner Politik hauptsächlich von der Erwägung hat leiten lassen, durch die Verabschiedung der Wehrgezeuvorlagen sich den entscheidenden Einfluß auf die Wahlreform zu sichern. Daraus ergibt sich aber, daß jedes Arrangement von ihm bekämpft werden wird, das ihm die Gestaltung der Wahlreform völlig aus der Hand nehmen würde, und darum kann eine Verständigung zwischen den oppositionellen Parteien und der Regierungspartei wohl nur auf der Grundlage erfolgen, daß Tisza und Dr. v. Lukacs sich bereit erklären, zurückzutreten, wenn zwischen der Mehrheit des Abgeordnetenhauses und den einen Kompromisse geneigten oppositionellen Parteien auf Grund der durch die letzten Ereignisse gegebenen Sachlage eine Verständigung über die Wahlreform zustande kommt. — Bereits der frühere Ministerpräsident Graf Khuen strebte einer solchen Lösung der Krise zu und es ist nicht ausgeschlossen, daß ihm neuerdings die Aufgabe zufällt, die große Kluft der innerungarischen Wirren auf diese Weise zu schließen.

Aus Stadt und Land.

Aus dem Justizdienste. Der Justizminister hat ernannt: zu Richtern die Auskultanten Dr. Max Scheffenecker für Gonobitz, Dr. Julius Wallner für Radkersburg und Dr. Heinrich Fohn für Windischjeitrits.

Vom politischen Dienste. Der Statthalter in Steiermark hat die Konzeptspraktikanten Dr. Felix Lajnsic, Dr. Edmund Koschakty, Dr. Alfons Wessely und Simon Hagenauer zu Statthaltereikonzipisten ad personam ernannt und den Statthaltereikonzeptspraktikanten Dr. Egon von Scheure der Bezirkshauptmannschaft Hartberg zur Dienstleistung zugewiesen.

Aus dem Finanzdienste. Die Finanzsekretäre Dr. Josef Seibert, Adolf Klodic Ritter v. Sabladostki, Wilhelm Sieber und Robert von Formacher Edler v. Lilienberg wurden zu Finanzräten und die Finanzkommissäre Dr. Max Wagner und Dr. Rudolf Richter-Trummer zu Finanzsekretären ernannt.

„Soldaten! Der zweite polnische Krieg hat begonnen! Ein unvermeidliches Geschick reißt Rußland mit sich fort, es kann seinem Schicksal nicht entrinnen! Vorwärts also! Vorwärts über den Njemen, tragen wir den Krieg auf sein Gebiet! Der zweite polnische Krieg wird für Frankreich ruhmreich wie der erste sein, er wird dem hochmütigen Einfluß Rußlands auf die europäischen Angelegenheiten ein Ziel setzen!“

So hatte Napoleon am 21. Juni 1812 seiner Armee zugerufen.

In der Nacht vom 22. zum 23. Juni ritt der Kaiser an den Ufern des Njemen entlang und suchte die Stelle aus, die für den Brückenanschlag geeignet war.

In der Nacht zum 24. Juni begann der Uebergang desjenigen Teiles der großen Armee, der unter unmittelbarem Befehl des Kaisers stand. Drei Tage währte der Uebergang der Truppen bei der russischen Stadt Rowno. Unermesslich erschien das Heer; die Dörfer vermochten die Massen nicht zu fassen. Und fast so unermesslich wie die Scharen, so zahlreich war die Schar berühmter Generale, die hier beisammen waren.

Das Bivakieren in diesen schönen, warmen Juninächten, wo es den Soldaten noch an nichts fehlt, wo jeder Wagen noch vollauf befriedigt werden, wo der Glaube an Napoleons unüberwindliche Macht noch viele zum Enthusiasmus hinriß, umwob noch ein gewisser Zauber, der Zauber des Neuen, des grandiosen Stück Lebens, das sich hier dem Auge bot und der Zauber der Hoffnung auf Sieg.

Fast alle Nationen Europas waren hier brüderlich vereint an den zu Tausenden die ganze Gegend erhellenden Lagerfeuern. In das Stampfen und Wiehern der Rosse mischte sich die lärmende Geschäftigkeit des Lagers und fast alle Idiome des europäischen Kontinents. Wo der Kaiser sich zeigte, erbrauste das „Vive l'empereur!“ Hier aus wahrer Begeisterung für den Gewaltigen, dort aus Pflicht; mit verhaltenem Ingrimm aber aus den Reihen der Preußen.

Am andern Morgen marschierten die Heeresmassen nach Rowno. Von einem Plateau aus erblickten die Truppen den nahen Njemen, über welchen drei Schiffsbrücken geschlagen waren, sowie das große Zelt des Kaisers, der hier von seinen Offizieren umgeben, stand. Ueber die Brücken zogen die Regimenter über die Ebene hinab und waren bald auf russischer Erde.

Unvergessen lebte in den Seelen des jungen Hubers und Karl Alvenstedts das Gelübde, das sie sich in der Abschiedsstunde gegeben. Vor der Wirklichkeit nun aber, während der Marschreise nach Rußland, angesichts der gewaltigen Heeresmassen, der spontanen Kampfstimmung, war es ihnen so recht zum Bewußtsein gekommen, wie ungeheuerlich die Aufgabe war, der sie entgegengingen und daß unausführbar sein würde, was sie sich daheim gelobt. Vielleicht aber — würde — Gottes Allmacht — es fügen — daß — es kam — wie — sie es — ersehnten. . .

Währenddessen ging im russischen Hauptquartier die Zeit fruchtlos mit Beraten hin. Die Worte des Zaren: „Ach, so schnell wird Napoleon nicht sein!“

als man ihm gesagt, Napoleon werde in wenigen Tagen vor Wilna stehen, waren hier bestimmend. Schließlich aber entschloß Alexander sich, dem General Barclay de Tolly den Oberbefehl über seine gesamte Armee zu übertragen.

Inzwischen gingen die französischen Heere in Eilmärschen gegen Wilna vor. Durch den Waldgürtel, der sich am rechten Ufer des Njemen meilenweit hinzieht, ging der Weg unter brennendem Sommerhimmelsglanz. Dieser Marsch von Rowno bis Wilna dauerte nur 5 Tage. Diese wenigen Tage aber forderten bereits Tausende von Menschenleben. Erschöpft vor Hitze, Anstrengung und mangelnder Ernährung, sanken die Soldaten in Massen nieder, und die Kadaver der gestürzten Pferde verpesteten die heiße Luft, und diese benahm den in besinnungsloser Hast nachfolgenden müden Mannschaften das Atmen.

Zurückkehrend von der Plünderung eines Dorfes, zu der er mit einem Detachement entsendet worden war, kauerte Karl Alvenstedt, erschöpft von den Strapazen und der brennenden Hitze, in einem erbeuteten Bauernwagen, der mit Fourage und Futter gefüllt war. Vergebens versuchte er der Ermattung Herr zu werden. Brennend wie die Sonnenglut, die über dem Erdboden lag, war sein Durst, und kein Tropfen da, der ihn gelöscht hätte. Dazu quälte ihn der Hunger, doch die trockene Kehle verweigerte den Bissen. Ein Dämmerzustand hatte sich des jungen Kriegers bemächtigt, traumhaft nur vernahm er die Atemzüge der schlafenden Kameraden und die Stimme des Wagenlenkers, der das einzige Pferd zur Eile antrieb. Traumhaft nur auch ver-

Die Südmark.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilti.

Nr. 27

„Die Südmark“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmark“ nicht käuflich.

1912

Eine Osterreise nach Dalmatien.

Von E. Baron Grutschreiber, Gilti.

(2. Fortsetzung.)

Ein wunderbares Land, dieses Dalmatien, mit seinen unglaublichen Kontrasten von wilder Leppigkeit mit wilder Debe, seinen violetten Bergen — umsäumt von ultramarinblauen Gewässern, seinem Wein- und Ziegenreichtum, seiner teilweise unendlich armen und bedürfnislosen Bevölkerung, die so steinreich — wirklich steinreich ist, sein steinhartes, kohlschwarz geräuchertes Ziegenfleisch und ebenso schwarzes Brot ißt und dabei um fast Nichts einen Wein trinkt, der besser ist als der erste beste in den Kellern von ersten Hotels gewachsene „Burgunder“! —

Die erste Landung fand in Castelnovo, der reizenden Idylle am Ausgang der Poche, statt. Eine Perlenkette reizender Anwesen, die im saftigsten Grün am blauesten aller Wässer gebettet liegt, bewacht von „schneeüberzuckerten“ Felsbergen! —

Und weiter über Ragusa vecchia, wieder nach Ragusa, wo um zehn Uhr vormittags angelegt wird. Da wir bis zur Schiffstabellehaute und Abfahrt reichlich zwei Stunden Zeit hatten, wurde ein Abschiedsbummel auf dem sonnenbrennenden Korso — was nach der frischen Seefahrt recht wohl tat — entriert. Schlag zwölf Uhr geht es weiter und wir verfügen uns in den gemütlichen Speiseraum des Schiffes, an dessen Umrahmung die Kabinen liegen, und nehmen in Gesellschaft des Kapitäns und der ersten Offiziere unser Mahl ein, welches gut und preiswürdig ist.

Nach mehreren kleinen Zwischenlandungen, die viel Interessantes und Abwechslendes bieten, kommen wir gegen Abend nach Curzola — wehmütigen Angebens! Dort wird unser Schiff über Nacht fest vertaut, was wegen des miserablen offenen Hafens sehr nötig ist. Die arme „Poszony“ kann hier zu

keiner Ruhe kommen und die Tanzerei fängt beim Nachtessen wieder an. Wir fünf sahen uns der Reihe nach an und lugten schließlich zu jenem Mitglieb der Gesellschaft hinüber, das zwischen Curzola und Gravosa am ärgsten dran glauben mußte.

„Schauerlich!“ schreit dies arme Opfer plötzlich auf, läßt sein Bier und Käse im Stich und stürzt an Deck hinaus. Hier erklärt Betreffender, nicht um alle Schätze Golcondas an Bord schlafen zu wollen und geht auf die Zimmersuche in den Ort Curzola.

Wir anderen blieben am Schiff und hatten spät abends Gelegenheit, die ganz mittelalterlich anmutende Auserstehungsprojektion, die sich durch die düsteren und steilen Gassen Curzolas bewegte, anzusehen. Wir schliefen die erste Nacht auf dem Wasser in den zwar engen und mit ziemlich harten Schlafgelegenheiten versehenen Kabinen — trotz aller Schaukerei — prächtig und bedauerten unseren wogenscheuen Reisegefährten, der um vier Uhr früh aus den Federn (wenn er welche hatte), mußte, um nach dem Abschied von den obligaten Wanzen zur Abfahrtszeit an Bord zu sein.

Die Route ging nun nach Trappano, welches Curzola beinahe genau gegenüber auf der Ostseite der langen Halbinsel Sabbioncello liegt. Der Ort liegt am Fuße des Monte Vipera, welchen wir nun von der anderen Seite betrachten konnten — eine trockige, furchtbar öde, aus geschichtetem Kalk bestehende Kette, die ihrem Namen „Vipernberg“ wohl alle Ehre machen konnte. Nach nochmaliger Zwischenlandung legte der Dampfer für ein paar Stunden in Erivica an. Die Zeit bis zur Mittagstafel wurde zu einem Spaziergang auf das von herrlichstem Buschwalde bestandene Gelände benützt. Zwischen übermannshohen blühenden Rosmarin, weißen und roten Erikagebüschen, ebenfalls beinahe mannshoch, gab es üppige Lorbeerstauden und allerhand andere subtropische, rot-, gelb- und weißblühende Stauden mit harten, grünlackierten Blättern, die sich zwischen den Steinbrocken hervorbrängten und diese überwucherten. Wir rissen ganze Armbvoll davon „zum

Andenken für zu Hause“ ab, schmissen aber schließlich alles wieder durch die Kabinenlücken ins Meer, als uns die Geschichte zu unbequem wurde. Am Strande lagen übermeterlange Steckmuscheln herum, Seesterne, Krabben und mehr solches Salzwassergelindel krabbelte, schmagte und lungerte zwischen herum. —

Um Mittag ging es quer durch den „Canal di Narenta“ auf die Mündung dieses mächtigen Flusses zu. Die See nahm allmählig eine gelbliche Färbung an und unser Dampfer fuhr zwischen weit ins Meer reichenden Dämmen stromaufwärts. — Es ist kein sehr freundliches Bild! Eine weitausgebreitete Tiefebene — flach wie ein Billardbrett — größtenteils verjumpt, mit Schilf bestanden, von spärlichen Heerden, einzelnen Schilfhütten und stumpfsinnig dreinschauenden Hirten belebt. Der Wogenschwall, den das Dampfschiff verursacht, peitscht mißfarbene Brandungen an den flachen Ufern auf. — Vorbei geht es an einem linksseitig gelegenen langgestreckten Ort, der am Fuße einer Bergkette liegt, wie ich nie in meinem Leben etwas ähnliches sah! Diese Bergkette besteht nicht etwa aus massivem Fels — nein, es sind kolossale Haufen durcheinandergewürfelter Steinbrocken von Hausgröße, die zu gigantischen Schuttkegeln von mehreren hundert Metern Höhe aufgetürmt sind. Alles ohne die kleinste Ahnung einer Vegetation — auf den Mond kann es auch nicht anders aussehen! Noch eine andere Merkwürdigkeit hat dieser, sowie andere an der Narenta gelegene Orte: kein Haus besitzt einen Kamin, weil man, wie ich sagen hörte, den ägenden Rauch der furchtbaren Menge von Gelsen und Mosquitos wegen, welche die umliegenden Sümpfe ausbrüten, so lange als möglich in den Wohnräumen zurückhalten will! Nimmt man dazu den ungesunden Hauch der Moräste, sowie das Trinkwasser, was nur aus der lehmigen Narenta geschöpft wird, so kann man ermessen, welches Leben diese armen Leute führen!

Vorbei an dem netten Ort Fortopus kamen wir bei guter Zeit nach Metkovich, dem Endpunkt der Schifffahrt auf der Narenta. Das Schiff legt unweit der schönen Gitterbrücke, welche vom Landungsplatz über den Fluß in die gegenüberliegende Stadt führt, an. Hier an den Brückenpfeilern kann man bemerken, wie wasserreich und schnellfließend der von Mostar herabkommende Fluß ist.

Wir besahen uns den hübsch an einen Hügel hinaufgebauten Ort, hatten aber an den engen und nicht sehr reinlichen Gassen bald genug und benötigten die Zeit bis zum Abend zu einem Spaziergang Narentaaufwärts. Die Gegend wird hier sehr

malerisch, links die raschströmende Narenta, die aus einem Hügeldefilée hervorbricht, drüben die Staatsbahn nach Bosnien, weiterhin der Halbkreis der hohen schneebedeckten Gebirge der Herzegowina. Bald kommt man an die herzegowinische Grenze und dort steht ein gar gefährliches Haus! Der „Bosniakenwirt“ schenkt da einen süßen Dalmatiner Schilcher, der schmeichelnd durch die Kehle rinnt und bei diesem scheinbar recht harmlosen Beginnen Feuerströme in den Kopf ergießt! Trotzdem kamen wir bei Einbruch der Nacht glücklich an Bord — da und dort von recht fragwürdig aussehenden Gesellen mißtrauisch beobachtet. Man sieht hier viel wurzelechte Kummeltürken mit ihren schmierigen Turbanen am Kopf. Auch das ewig Weibliche in dieser Richtung war in Bluderhosen — jedoch ohne „Zaschmat“ vertreten, welsch letzterer unsere Illusionen nur gehoben haben würde; denn „Verlangt nicht zu schauen“ usw.! Sehr viel Spaß machten uns auch die „Culottes“ der biederen Dalmatiner, welche an der gefährlichsten Stelle eine sackartige Ausbuchtung zeigen, bei der man sich alles mögliche denken kann!! Wir kamen also, wie gesagt, glücklich in unsere Kabinen, hatten uns jedoch beim Passieren eines Holzplatzes mit diversen Holzkeilen und Splintern versehen, um unsere Kabinentüren, welche nicht verschließbar sind, möglichst gegen unwillkommenen nächtlichen Besuch zu verbarrikadieren. Da das Schiff hart am Landungsplatz lag, die Wache auch nicht vorn und hinten zugleich ausschauen kann, so schien uns diese Vorsicht durchaus nicht überflüssig! Am Oster Sonntag mußte der Dampfer über eine telegraphische Weisung mit der Abfahrt warten, bis der von Mostar verspätet eintreffende Staatsbahnzug eine österreichische Ministererzelenz abgeliefert hatte. Wir hatten also Muße, das sehr lebhafte Treiben an diesem See- und Flußhafen zu beobachten. Es lagen noch zahlreiche Dampfer der verschiedenen österreichisch-ungarischen Gesellschaften am Landungsplatz, auf dessen Verladewegeisen ganze Eisenbahnzüge bosnischer Kohle ihrer Entladung entgegenzogen. Nach recht schwierigem Abkommen — da Strömung und das Eingeleitesein zwischen anderen Schiffen das Manövrieren auf der nicht breiten Fahrwinne erschwerte — ging es wieder Narentaabwärts. Bei dem raschen Flußlauf und mit Hilfe der Schiffschraube schoß die „Boszony“ mit unheimlicher Geschwindigkeit vorwärts und legte die 23 Kilometer lange Stromstrecke in kaum Dreiviertelstunden zurück. An Bord gab es heute viele Festgäste unter den Passagieren dritter Klasse und es entspannen sich auf dem Vorderdeck manch lustige Szenen, so auch ein veritabler

Ringskampf, der unter dem Gaubium der Fahrgäste regelrecht ausgefochten wurde. Die Fahrt ging immer knapp an der Küste, die sich hier oft zu wahrhaft erhabener Größe entwickelt. Das steile Ufergelände ist bis zu gewisser Höhe überall mit Wein und Olivenpflanzungen bestanden, zwischen denen zahllose Weiler mit ihren spitzen steinernen Kirchtürmen zerstreut liegen. Darüber die kahlen Schroffen und noch höher die Spitzen der höchsten Erhebungen, Biokovo, Brisa, Brela und wie sie alle heißen mit ihren verschneiten Häuptern, die sich nahezu zweitausend Meter erheben. Diese Höhen wirken, da sie hier absolut gesehen werden, überwältigend! Es ist entschieden der schönste Teil der ganzen Fahrt! Man steht ganz verloren im Schauen an der Reeling und läßt all die wechselnden Bilder halb träumend an sich vorübergleiten. Das Schiff scheint in flüssigem Metall dahinzugleiten und wiegt sich wie halbver schlafen in der leisen Dämmung; vom Zwischendeck herauf tönt der unendlich monotone, nur aus drei Tönen bestehende Singsang der Dalmatiner! Wunderbar herrlich taucht Makarska mit seinem breiten Fruchtgelände auf, dann Umiffa mit seiner imposanten Felsenschlucht, aus welcher die wasserreiche Cetina die Fluten der Dinara herabbringt. Zwischenlandungen haben stattgefunden auf der Insel Brazza und am weinsfrohen Strande von Gradac. Vor lauter Schauen und Träumen geht uns jede Zeitrechnung verloren, so daß wir ganz erstaunt sind, als das Schiff nachmittags vier Uhr wieder in die wohlbekannte Bucht von Spalato einbiegt.

Unser freundlicher Kapitän entläßt uns mit den willkommenen Worten: „Fertig für heute; bis morgen früh acht Uhr können Sie kommen und gehen wie Sie wollen!“ —

Was nun unternehmen? Zu einem Spaziergang auf dem herrlichen Monte Marjan war es zu spät, den Diocletianpalast kannten wir in und auswendig und so ergaben wir uns denn willenlos dem Laften eines übrigens recht guten „Cinema“, wo wir nebstbei Gelegenheit hatten, die unglaubliche Pöbelhaftigkeit der Spalatiner Gassenjugend zu bewundern! Hierauf fand eine Besichtigung des Bummels der „unteren Zwanzigtausend“ auf dem Strande statt — die „oberen Behntausend“ halten den ihrigen am Hauptplatz ab. Nach dem vielen Wein genuß lockte uns die Aufschrift einer Pilsener Bierhalle, wo wir bei recht mäßigen kulinarischen Genüssen einen Stoff vorgesetzt bekamen, der wohl sehr weit weg von Pilsen das Licht der Welt erblickt hatte!

Nachdem wir diesen Genuß glücklich überstanden hatten, besahen wir uns den „Nobelbummel“

bei elektrischem Licht vor dem Hotel Troccoli. Das war eine Menschenstauung wie beim Burgtheater, gelegentlich der Aufführung einer Premiere. Die Herrschaften stießen und quetschten sich auf dem nicht großen Platz in beängstigender Weise durcheinander und die Riesennadeln auf den Riefenhüten der schönen Spalatinerinnen ließen mich für so manches Auge zittern. Eine derartige Menschen durchknetung konnte nicht einmal der schöne Ostersonntagabend erklärlich machen und wenn die Absicht nur war, neue Ostertoiletten zur Schau zu stellen, so dürften recht viele Damen nicht auf ihre Rechnung gekommen sein, wohl aber manche abgeriffene Falbel nach Hause gebracht haben.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Die unterbrochene Ferienreise. Auf eine sehr unliebsame Weise mußte dieser Tage ein Herr die von ihm unternommene Ferienreise nach Italien unterbrechen, indem er wegen Tragen eines Revolvers, also einer in Italien verbotenen Waffe, die er nur zu seinem persönlichen Schutze mit sich genommen hatte, in Tolmezzo verhaftet wurde. Sechs Tage lang wurde er in einem elenden Kerker lokal hinter Schloß und Riegel gehalten, bis ihm gestattet wurde, an den italienischen Konsul zu telegraphieren und ihm zu bitten, die nötigen Schritte zu seiner Befreiung zu tun. Touristen oder sonstige Reisende, die sich nach Italien begeben wollen, seien also darauf aufmerksam gemacht, daß das Revolvertragen in Italien verboten ist, und wie obiges Beispiel zeigt, sehr unangenehme Folgen haben kann.

Von einer Dame gehorfeigt. Aus Ofenpest wird berichtet: Der vor Kurzem zum Korpskommandanten von Kaschau ernannte Feldmarschallleutnant Boroewitz besichtigte am 29. v. die Garnison von Munkacz. Nach der Besichtigung reichte er sämtlichen Offizieren die Hand. Als er zum Oberstleutnant Hirthl kam, gab er ihm nicht die Hand und sagte zu diesem: „Herrn Oberstleutnant enthebe ich vom Besuche des zu meinen Ehren veranstalteten Festmahles.“ Als einige Stunden später die Offiziere beim Bankett saßen, meldete ein Kellner dem Korpskommandanten, daß ihn eine Dame zu sprechen wünsche. Boroewitz ging in das Vorzimmer, wo eine junge Dame wartete, die ihm nach wenigen Worten eine schallende Ohrfeige versetzte. Es war die Tochter des Oberstleutnants Hirthl, die von Boroewitz Rechenschaft fordern wollte. Die Ursache des peinlichen Zwischenfalles soll darin liegen, daß Boroewitz dem Oberstleutnant Uebel nahm, daß er eine nicht zur Gesellschaft gehörende Dame geheiratet habe.

Humanität und Klerikale Agitation in der Schule. Wir nehmen in letzterer Zeit eine besondere humanitäre Tätigkeit des Adels für eine besondere humanitäre Tätigkeit des Adels für das notwendige Volk, besonders für das Kind wahr. Es ist jedoch nicht das reine Humanitätsgefühl, das aus dem guten Herzen dringt, nicht die edle Selbstlosigkeit, die nur gibt, um zu helfen, nein, es ist eine berechnete Humanitätspolitik im Dienste des Klerikalismus, die uneigennützigste Wohltätigkeit, die sich nur auf jene Massen erstreckt, die man, einmal politisch gewonnen, auch politisch ausnützen kann: die Humanität ein Mittel zur Machtentfaltung. Ein sehr ansehnliches Beispiel von adeliger Humanität und der damit verbundenen klerikalen Agitation gibt uns die menschenfreundliche Tätigkeit einer Dame aus dem hohen Adel. Sie drängt sich an die schulpflichtige Jugend der Volksschulen heran und bewegte diese, durch Humanitätsakte dem „christlichen Jugendbund“ beizutreten. Sie bekleden die Kinder und diese müssen Dank am Altar durch den Empfang der heiligen Kommunion erstatten. Sie haben auch die Erlaubnis, in der schulfreien Zeit in einigen Schulen Wiens den Kindern eine Art Religionsunterricht, die sogenannte Laienkatechese, zu erteilen. Hier setzt ihre echte christliche Humanität ein, für die sie gewiß — aber nicht erst im Himmel — geziemenden Dankeslohn empfangen werden. Worin besteht ihre christliche Lehre? Sie laden die schulpflichtigen Kinder ein, die Versammlung des „Verbandes der christlichen Jugend“ als Gäste zu besuchen. Die Kinder folgen der höflichen Einladung und hören die politischen Reden der klerikalen Arbeiterführer an. Sie werden aufgefordert, sich im Sinne der Klerikalen zu organisieren. Man kommt sogar mit dem Klingelbeutel und sammelt die Kreuzer der blutarmen Schulkinder; dafür gibt man ihnen die Monatshefte des Vereines „Unsere Jugend“. Diese Zeitung ist nichts anderes als eine rein politische Werbeschrift für den klerikalen Jugendbund. Alle Spalten sind mit politischen Tagesgeschichten und Streitfragen ausgefüllt. In der „Blauen Ecke“ werden die Nationalen auf das unflätigste beschimpft, in der „Roten Ecke“ die Sozialdemokratie massakriert. Ausdrücke, wie Lüge, Verleumdung, Jugendfänger, Judenknechte und dergleichen wiederholen sich oft und zeigen den die Jugend erziehenden Ton des Blattes.

Ein verheerendes Unwetter in Italien. Ein von wolkenbruchartigem Regen begleiteter Orkan hat in der Nacht die kleinen Ortschaften um den Vesuv schwer heimgesucht und riesenhaften Schaden angerichtet. Alles Hab und Gut der Bewohner wurde vernichtet. Die Wege sind unpassierbar. Brücken, Schennen und Hütten wurden weggeschwemmt. Die Ernten sind zerstört. Am schlimmsten betroffen wurden die Ortschaften Restina, Saffogrande, Cupa und Pataccia. Zahllose Einwohner sind obdachlos. Viele Personen wurden durch umstürzende Bäume und herabfallende Gesteinsmassen verletzt.

Explosionsunglück bei einer Hochzeit. In der italienischen Stadt Grottaminarda (Provinz Avellino) sollten bei einer Hochzeit Tren-

denschüsse abgefeuert werden. Als der Zug in die Kirche einzog, explodierten mehrere Petarden. Die Wirkung war schrecklich: Der junge Ehemann, ein Großgrundbesitzer, und viele Hochzeitsgäste wurden lebensgefährlich verwundet, einer ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

Die Sonnenstrahlung als Kraftquelle. Daß fast alle irdische Energie uns in Form von Wärme- und Lichtstrahlen von der Sonne aus zugeht, ist bekannt, ebenso daß neben der Nahrungsmachung auf dem Umweg über die Pflanzenwelt auch eine direkte Ausnutzung der Sonnenstrahlen möglich ist. Habe doch der Sage nach schon Archimedes bei der Belagerung von Syrakus die römische Flotte mittels eines Brennspiegels in Brand gesetzt. Ein findiger Amerikaner namens Shuman hat nun, wie Georg Henner im neuesten, zwölften Heft der Zeitschrift „Arena“ (Verlag der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart) berichtet, eine moderne Anlage zur Ausnutzung der Sonnenstrahlen konstruiert, die zur künstlichen Bewässerung bestimmt ist und in Ägypten aufgestellt werden soll. Bei dieser Anlage werden die Sonnenstrahlen durch einfache Glasspiegel auf flache Metallgefäße reflektiert, die in Holzkisten eingeschlossen und oben durch Glasscheiben vollständig dampfdicht abgedeckt sind, während der Boden der Kisten durch eine Korkschicht gegen Wärmeverluste geschützt ist. Eine Röhre verbindet jede derartige Wasserpflanze mit dem Wasserreservoir, eine zweite führt zu einer Dampfsammelröhre, die den erzeugten Wasserdampf einer entsprechend konstruierten Maschine zuführt und durch diesen in Bewegung gesetzt wird. Die Maschine wiederum treibt ein Pumpwerk, das die künstliche Bewässerung durch geeignete Vorrichtungen ermöglicht. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß mit der zunehmenden Anzahl der vorerwähnten Wasserpflanzen oder besser „Dampfkisten“ auch die Menge des erzeugten Wasserdampfes wächst und damit auch die für die Maschine verfügbare Betriebskraft. Shuman hat im Jahre 1911 bei Versuchen in der Nähe von Philadelphia mit Hilfe seiner Anlage, die 572 solcher Dampfbereitungsapparate umfaßte, pro Minute 12.000 Liter Wasser 33 Fuß hoch gefördert. Seine Dampfmaschine leistete demnach etwa 30 Pferdestärken. Die Dampfkisten müssen natürlich so aufgestellt werden, daß sie die Sonnenstrahlen um die Mittagszeit möglichst senkrecht auffangen. Im Uebrigen erfordert auch die fortschreitende Jahreszeit eine Regulierung in der Aufstellung der Apparate.

Deutsche, unterstützt eure Schutzvereine

durch die Verbreitung der von ihnen herausgegebenen Wirtschaftsgegenstände (Zündhölzer, Seife u. dgl.) das euch nichts kostet und den Vereinen Nutzen bringt! Gebraucht fleißig die Wehrschakmarken! Gedenket bei Wetten und Spielen der deutschen Schutzvereine!

Vom steiermärkischen Landeschulrat. Der steiermärkische Landeschulrat hat in der Sitzung vom 1. Juli 1912 in den dauernden Ruhestand versetzt: den definitiven Lehrer in St. Paul bei Pragwald Julius Sadnik; die definitive Lehrerin in Sromlje Johanna Tramsel; die definitive Oberlehrerin in Eisenerz Josefina Seidl; den definitiven Oberlehrer in Letusch Karl Marschitz. Ernannt wurden: die provisorische Lehrerin in Dobrova Jazilia Kozbeck zur Lehrerin dortselbst; der definitive Lehrer in Riez Franz Zemljic zum Lehrer und Schulleiter in Sulzbach; der definitive Lehrer in Mahrenberg Ernst Kompost zum Oberlehrer in St. Oswald a. d. Dr.; die Lehrersupplentin in Warburg Franziska Sieberer zur Lehrerin an der Mädchenschule 1 in Warburg; die provisorische Lehrerin in Warburg Theresia Koffer zur Lehrerin an der Mädchenschule 1 in Warburg; der definitive Lehrer in Brunnorf Franz Hausmann zum Lehrer an der Knabenschule 3 in Warburg; der definitive Lehrer in Pöbersch Franz Müller zum Lehrer an der Knabenschule 4 in Warburg.

Neuer Rechtsanwalt. Herr Dr. Georg Stoberne wurde mit dem Wohnsitz in Gills in die Advokatenliste eingetragen.

Auflösung des steirischen Landtages? Wie die „Tagespost“ erfährt, sind neuerliche Verhandlungen im Zuge, das steirische Landesparlament im Herbst flott zu machen. Diesbezügliche Besprechungen, die schon seit Wochen währen, sind zwar nicht offizieller Natur, doch haben die bisherigen Aussprachen kein ungünstiges Ergebnis gezeigt. Näheres derzeit mitzuteilen, scheint nicht zweckmäßig. Sollte der steirische Landtag im Herbst abermals nicht arbeitsfähig werden, so ist seine Auflösung beschlossene Sache. Hierzu wird noch aus Wien berichtet: Der Obmann des Klubs der Landtagsabgeordneten des verfassungstreuen Großgrundbesitzes, Landesauschußbeisitzer Franz Graf Attems, ist in Wien erschienen, um in Angelegenheit der Flottmachung des steirischen Landtages die Verhandlungen mit den Slowenen wieder aufzunehmen. Es handelt sich nach dem Muster des böhmischen Landtages um eine Vermittlungsaktion, die der Großgrundbesitz einleitet und Statthalter Graf Clary und Aldringen unterstützt. Graf Attems entwickelte in einer längeren Konferenz mit dem Abgeordneten Dr. Korosec die Pläne, die dem Großgrundbesitz für die Durchführung der Vermittlungsaktion vorzuschweben. Es handelt sich vorläufig nur um die Richtlinien, in denen sich der Ausgleich bewegen soll. Der Großgrundbesitz will nämlich genau festlegen, daß alle zur Beratung gelangenden Fragen zunächst in ihrer Gesamtheit den nationalen Gruppen des Landtages bekannt gegeben werden, worauf erst die Details in Erörterung gezogen werden würden. Abgeordneter Dr. Korosec nahm die Erklärungen des Landeshauptmannes zur Kenntnis und gab seine Zustimmung zu dem in großen Zügen entwickelten Aus-

gleichsprogramm. Der Großgrundbesitz wird nun die Ausarbeitung der Grundsätze der Ausgleichsaktion vornehmen und in einigen Wochen auf Grund dieses Ausgleichsprogrammes neuerlich mit den Deutschen und Slowenen in Fühlung treten. Man hofft auf diese Weise, bis zum Herbst die Flottmachung des steirischen Landtages erzielen zu können.

Mag Benesch †. Mittwoch abends ist hier der städtische Nauteinnehmer Mag Benesch im 62. Lebensjahre einem schweren Leiden erlegen. Der Verbliebene, ein lauterer Charakter, war ein treuer Diener der Stadt Gills und seines geliebten deutschen Volkes. Er hinterläßt ein ehrenvolles Andenken. Die allgemeine Wertschätzung, der er sich erfreute, kam bei dem am Freitag nachmittags stattgefundenen Leichenbegängnisse zum Ausdruck. Unter den Teilnehmern bemerkten wir Herrn Bürgermeister Dr. von Jabornegg mit mehreren Gemeinderäten, sowie Herrn Amtsvorstand Dr. Otto Ambroschitsch. Am Grabe hielt Herr Dr. Paul Lohmann aus Berlin in Vertretung des Herrn Pfarrers Fritz May eine ergreifende Trauerrede.

Der Kampf der katholischen Geistlichkeit gegen das Deutschtum. Wie verlautet, soll der slowenische Abgeordnete Dr. Kref zum Koadjutor des Fürstbischöfes Rapotnik von Lavant mit dem Rechte der Nachfolge und der slowenische Abgeordnete Korosec zum Stadtpfarrer in Warburg ernannt werden. — Dr. Kref und Korosec gehören zu den Wortführern der klerikal-slowenischen Partei; beide haben sich wiederholt politisch außerordentlich exponiert und zwar einerseits zugunsten des trialistischen Programmes und andererseits gegen die Deutschen. — Mit Rücksicht auf die bekannten Verfügungen des Papstes, gegen die politische Betätigung der Geistlichen, ist es bezeichnend, daß gerade zwei der prononziertesten slowenisch-politischen Geistlichen auf kirchliche Posten gestellt werden sollen, die ihnen nicht nur in seelsorgerischer, sondern auch in politischer Beziehung einen sehr großen Wirkungskreis eröffnen.

Die Beklerikalisierung der Mittelschulen. Wie aus Wien berichtet wird, hat der Obmann des Deutschen Nationalverbandes Abgeordneter Dr. Groß beim Unterrichtsminister die Beantwortung der anlässlich der Waidhofener Affäre eingebrachten Interpellation wegen der Marianischen Kongregationen urgiert und dem Unterrichtsminister hierzu einen Termin gestellt. Unterrichtsminister K. v. Hussarek aber erklärte, daß sich die Unterrichtsverwaltung nicht veranlaßt sehe, gegen die Marianischen Kongregationen in den Mittelschulen einzuschreiten. Diese stünden unter der Aufsicht von Mitgliedern des Lehrkörpers und seien nur als eine „Vertiefung in die religiösen Übungen“ anzusehen. Die Interpellation jetzt zu beantworten, halte er nicht für zweckmäßig, da in der Folge eine Erschwerung der politischen Situation eintreten könnte. Dr. Groß erklärte darauf, daß diese Antwort im Deutschen Nationalverbande einen scharfen Wider-

stand hervorrufen und zur Beruhigung der wegen der Prager Vorgänge erregten deutschnationalen Abgeordneten nicht beitragen werde.

Die Sommerliedertafel der beiden Gesangsvereine wird im Waldhause stattfinden und zwar Sonntag den 14. d. Die Vortragsordnung umfaßt Chöre von Storch, Schmölzer, Schubert, Engelsberg und Quartettvorträge. Herr Sabahin, ein bekannter Meister der Geige, wird erfreulicherweise einige Stücke spielen. Die Klavierbegleitung zu den Violinvorträgen und zu den Chören hat mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit Herr Dr. Horak übernommen. — Die nächste Übung findet Dienstag den 9. d. statt. Es wird um rechtzeitiges und vollzähliges Erscheinen dringend gebeten.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag findet in der Christuskirche um 10 Uhr vormittags ein öffentlicher Gottesdienst statt, in welchem Herr Dr. Paul Lohmann predigen wird über „Menschen Gottes“.

Evangelischer Familienabend. Am Dienstag abends um 8^{1/4} Uhr findet im Saale des Hotel Mohr ein evangelischer Familienabend statt, wobei Herr Dr. Paul Lohmann aus Berlin unter Vorführung zahlreicher selbstaufgenommener Lichtbilder einen Vortrag über Land und Leute im heutigen Palästina halten wird. Außerdem werden musikalische und humoristische Darbietungen erfolgen. Eigene Einladungen werden nicht ausgesandt. Jedermann ist herzlich willkommen. Der Eintritt ist frei.

Eduard Strache †. Landtagsabgeordneter Eduard Strache, der Herausgeber der Warnsdorfer „Abwehr“ und Inhaber einer der größten Druck- und Verlagsanstalten Böhmens, ist am Montag im 66. Lebensjahre gestorben. Strache war einer der tüchtigsten Männer Deutschböhmens, der sich in den schweren Kämpfen der Deutschen als Streiter und Führer bewährt hat. Zur Zeit des Deutschen Klubs gehörte er als schneidiger Volksvertreter dem Abgeordnetenhaus an und stand damals mit Dr. Pickert an der Spitze der nationalen Bewegung in Böhmen. Viele Jahre vertrat er die Stadt Warnsdorf im Landtage, wo er als schneidiger Redner oft hervortrat. Auch in seiner „Abwehr“ ist Strache entschieden für völkische und freiheitliche Forderungen eingetreten. In Kumburg geboren, hat er sich ins Warnsdorf, dessen Ehrenbürger er wurde, aus sehr bescheidenen Anfängen zu einem bedeutenden Industriellen emporgearbeitet. Er war lange Jahre Bürgermeister von Warnsdorf, Gausprecher des Nordböhmisches Turngaues und Vertreter im Kreisrat. Als Freund und Arbeitsgenosse des Pfarrers Mittel, des nordböhmisches Fritz Reuter, hat er besonders für die Verbreitung des „Hodewanzel“ gewirkt.

Der Bliß soll mich treffen. Die unter dieser Spitzmarke in der letzten Nummer abgedruckte Notiz enthielt auf Grund falscher Informationen einzelne Unrichtigkeiten, die wir über Ersuchen des

nahm err die Stimme seines Innern: Törichte Jugend, die da wähnt, daß ein Gelübde, getan im friedlichen Elternhaus, sich halten läßt im Kampf des Lebens draußen! Noch hatten Huber und Karl Alvenstedt nicht im Feuer gestanden, und doch, wie groß schon war die Lebensgefahr! Vor Hitze, Anstrengung und Hunger vermochten sie sich nicht zu schützen und mit den Sterbesuhsen der zu Tode erschöpften Soldaten entschwand ihnen die letzte Hoffnung auf Einlösung des gegebenen, des selbstlosen Wortes . . .

„Den Teufel auch, wenn ich recht sehe, so lauert im Gestrüpp dort eine Rotte russischer Bauern schußbereit!“ donnerte in diesem Augenblick der Wagenlenker. „Kameraden, Feuer geben!“ durchgelte davon neuem seine Stimme die Luft.

Der Ruf alarmierte die Schläfer. Als erster hatte Karol Alvenstedt zum Gewehr gegriffen. Doch so schnell er auch war, kam er doch zu spät. Zwei, drei vierer Schüsse krachten gleichzeitig aus der Richtung des Gestrüpps her und erreichten das Ziel, den Foursuragewagen und die Erbeuter. Eine Kugel durchbohrte Karl Alvenstedt die Lunge. Sterbend sank er dem jungen Huber in die Arme . . .

Als das Hauptquartier des Zaren von dem Heranrückenden der Franzosen erfuhr, verließ es mit Bestürzung Wilna. Den vornehmen Müßiggängern gelüftete es nicht, in die Hände der Franzosen zu fallen. Nur der tapfere General Barclay warf sich mit seinen Leibkavaliern gegen die französischen Chevauzelegiers, die das russische Hauptquartier abzufangen suchten, zersprengte dieselben und machte 300

Gefangene. Dies war der eigentliche Anfang des gewaltigen Krieges, der nun folgte.

Am 27. Juni war Napoleon mit seinen Soldaten in Wilna eingetroffen. Der Kaiser liebte es, seine Kriege schnell mit einigen Gewaltschlägen zu Ende zu bringen. Danach handelte er auch hier. Er schickte den tüchtigen General Davoust mit einem Korps seiner auserlesensten Truppen von Wilna gegen Minsk vor, um dem Fürsten Bagration, der die zweite russische Westarmee führte, in den Rücken zu kommen.

Während Marschall Davoust mit seinen Regimentern im Hegmarsch gegen Minsk zog, hatte Marschall Macdonald seine preussischen Truppen nach Riga vorgeschickt und marschierte mit einer gemischten Division von französischen und Rheinbundtruppen auf Jakobstadt.

Die Unternehmungen Macdonalds richteten sich auf Riga, als den geeignetsten Hafen, sich eine Verbindung zu Wasser zu schaffen. Zum Vorgehen gegen die Festung ward das preussische Hilfskorps kommandiert. Aber es kam nicht zur Belagerung von Riga; der Festungskommandant hatte beim Heranrücken der Preußen unter General Grawert die Vorstädte Rigas abbrennen lassen und dadurch gezeigt, daß er und seine Russen entschlossen seien, die Festung bis zum äußersten zu verteidigen. Diesen Kampf aufzunehmen aber war das preussische Hilfskorps nicht stark genug besetzt.

Törichte Jugend, die da wähnt, daß ein Gelübde, getan im friedlichen Elternhaus, sich halten läßt im Kampf des Lebens draußen!

Wie manches Mal hatte Johannes Alvenstedt sich dies vorgesagt während des Kriegszuges.

Hermann Alvenstedt liebte sein junges Weib zärtlich. Aber er stand auch zu sehr im Banne des Krieges, wie des Wunsches, durch persönliche Tapferkeit das Hochhalten seiner Nation und seiner Mannesehre zu beweisen, als daß seine Gedanken gar so oft eine Zeit gefunden hätten für seine geliebte Frau.

Und fürwahr, die gegenwärtige Lage der preussischen Hilfstruppen forderte die Lebensgeister des einzelnen gebieterisch heraus. Es war in der zweiten Hälfte des August. Schon hatten sich russische Truppen zwischen die beiden Hälften des Macdonaldschen Korps geschoben. General York und seine Offiziere beschloßen, nach Ruhental zu marschieren, den Belagerungspark aufzunehmen und sich, wenn es gelte, bis auf den letzten Mann zu wehren.

Und so geschah es. Die Folge dieses Vorgehens von preussischer Seite war die heftige Schlacht bei Bausk am 29. September 1812.

Einer der Tapfersten unter den tapferen preussischen Truppen und ihres eisernen Generals York in dieser Schlacht war Hermann Alvenstedt. Hier konnte sich sein heißer Mut so recht zeigen. Im dichtesten Kugelregen sah man seine kraftvolle Gestalt; seine Kugel traf sicher; sein Mut ward zur Tatkühnheit. Als er jetzt eine feindliche Kugel das Ziel auf einen preussischen Offizier nehmen sah, der zu Pferde seine Befehle erteilte und die Kugel nicht gewahrte, riß er Roß und Reiter blitzgeschwind zur Seite. Im nächsten Moment schlug die Kugel an

Vaters des vom Blitze erschlagenen Gärtnergehilfen Franz Bräu richtigstellen. Als der Blitz einschlug, schob nicht Franz Bräu, sondern ein gewisser Kogl. Franz Bräu stand an die Bretterwand der Regelsbahn, aus welcher von der Decke herab Nägel in Abständen hervorstanden. Auch hing dort ein Draht von der Höhe herab. Wie der Arzt feststellte, war damit die Leitung hergestellt, durch welche der Blitz den unglücklichen jungen Burschen, der noch nicht 19 Jahre alt war, erreichte. Dieser weilte erst seit einer Viertelstunde auf der Regelsbahn. Den Ausspruch „Der Blitz soll mich treffen“ hat weder Franz Bräu noch sonst jemand getan.

Sommerfest in Brunndorf. Die nationale Tätigkeit der beiden Schutzvereins-Ortsgruppen in Brunndorf, welches zu unserem Wahlbezirk gehört, ist weit über die Grenzen unseres Heimatlandes bekannt. Durch die allzugroße Entfernung von Cilli ist eine engere Fühlungnahme mit den dort wohnenden Deutschen schwer möglich. Nur einmal im Jahre, und zwar gelegentlich ihres Sommerfestes, welches immer zugunsten der deutschen Unterrichtsanstalten veranstaltet wird, zeigen die Cillier den Brunndorfern, daß sie des Vorpostens nicht vergessen haben. Feuer findet dieses Sommerfest am 7. d. im Kreuzhose in Marburg statt. Und gerade heuer erscheint eine zahlreiche Beteiligung aus Cilli notwendig, da in Brunndorf, dem wichtigsten Vororte der Stadt Marburg, der Kampf gegen die Errichtung einer slowenischen Schule entbrennt, durch die Brunndorf zu Fall gebracht und ein fester Angriffspunkt auf die Stadt Marburg geschaffen werden soll. Um die Brunndorfer zu dem ihnen bevorstehenden Kampfe anzuspornen, um ihnen zu zeigen, daß wir auch in dieser Frage treu und fest zu ihnen stehen, wäre aus Cilli eine große Beteiligung wünschenswert.

Bersuchter Betrug. Am 2. d. kam der ehemalige Tischlergehilfe Josef Hölzl, zuletzt Versicherungsagent in Graz, zu dem Grundbesitzer Ignaz Mutez in Lendorf und verlangte von ihm 34 K. Versicherungsprämie für die Wechselseitige Brand- und Schaden-Versicherungsanstalt in Graz. Da aber Mutez seine Prämie bereits bis Ende 1912 bezahlt hatte, so fiel ihm das Verlangen sofort auf und er wies Hölzl ab. Als der Agent sah, daß seine betrügerische Absicht erkannt sei, zerriß er das bei Mutez vorgewiesene Versicherungsbüchel und flüchtete. Mutez aber fuhr sofort nach Cilli und erstattete dort die Anzeige. Als Hölzl dann in Cilli einlangte, wurde er verhaftet. Bei seiner Festnahme wurden bei ihm 120 K. Bargeld und zwei Versicherungsbüchel gefunden, die für Matthias Zager in Dreischendorf und Leonhard Zant in Bischofsdorf ausgestellt waren. Jedenfalls hatte es Hölzl auch auf

derjenigen Stelle ein, wo eben noch der Offizier gehalten.

„Braver Kamerad!“ rief dieser, jetzt die Situation erkennend, Hermann Alvenstedt zu.

Vielleicht wollte der Feind sich rächen an dem kühnen Erreiter, denn jetzt sandte er auf diesen eine Kugel ab. Aber noch bevor diese Hermann Alvenstedt erreichte, fühlte dieser sich von hinterrücks zu Boden geworfen. Inzwischen erreichte die Kugel ihr Ziel — denjenigen Krieger, der mit seinem Körper Hermann Alvenstedt deckte . . .

Als Nacht das Schlachtfeld deckte, milder Sternenschein auf die Toten und Verwundeten niederblinzelte, als das Schweigen zuweilen ein letzter Seufzer unterbrach, oder das Stöhnen eines Schwerverwundeten, schritt Hermann Alvenstedt suchend die Reihen der Toten ab. Endlich hatte er gefunden, was er suchte — die Leiche eines jungen Kriegers, der mit zerschossener Schläfe dalag. Es war sein Bruder Johannes, der in der Schlacht mit seinem eigenen Leben die tödliche Kugel von ihm abgefangen hatte.

Heiße Tränen rannen dem Ältesten in den blonden Bart, während er niederkniete und dem jungen Helden das starre Auge schloß.

Arme, arme Eltern . . . Würde es dem letzten ihrer Söhne, würde es auch dem jungen Huber vergönnt sein, heimzukehren in die Arme der Teuren? Würde er wiedersehen seinen munteren Buben und Marianne, sein liebes, liebes Weib? Würde Huber wiedersehen die alten Eltern?

Als wollte er Antwort suchen auf die Frage, flog Hermann Alvenstedts Blick himmelwärts. Dort stand, so recht wie ein milber Erdfüßler, in hehrer Schönheit der Abendstern . . .

diese Besitzer abgesehen. Wie er zu den Versicherungsbücheln kam, ist unaufgeklärt.

Schadenfeuer. Am 1. d. gegen 1 Uhr mittags kam in dem aus Holz erbauten und mit Stroh gedeckten Stallgebäude der Kenschlerin Maria Postisfel in Sapolja Nr. 6, Gemeinde Kreuzen, ein Schadenfeuer zum Ausbruche, wodurch sowohl das Stallgebäude als auch das angeschlossene Wohngebäude samt den darin befindlichen Einrichtungsstücken, Kleidern, Lebensmitteln und Futtermitteln total eingäschert wurde. Auf dem Heuboden schliefen zur Zeit der ausgebrochenen Feuersbrunst der 25 Jahre alte, geistig abnormale Josef Postisfel und dessen 40 Jahre alte Schwester Maria Postisfel. Die Letzgenannte bemerkte das Feuer zuerst und begann zu schreien, so daß die im Wohnzimmer schlafende Maria Postisfel und ein jüngeres Mädchen geweckt wurden und sich noch rechtzeitig aus dem Feuer retten konnten. Dagegen blieb Josef Postisfel auf seinem Platze am Heuboden liegen und fiel dem Feuer zum Opfer. Die noch am Brandplatze vorgefundenen verkohlten Knochen des Verunglückten wurden auf dem Friedhose zu Hörberg begraben. Auch fiel ein 14 Tage altes Kalb dem Feuer zum Opfer. Das übrige Vieh wurde gerettet. Maria Postisfel, welche durch dieses Feuer einen Schaden von 1450 K. erlitt, hatte ihr Gebäude nicht versichert. Die Entstehung des Feuers konnte nicht festgestellt werden, jedoch vermutet man, das Josef Postisfel, der ein starker Raucher und geistig schlecht veranlagt war, wahrscheinlich am Heuboden geraucht und so das Feuer verursacht haben dürfte. — Am 1. d. brach auch beim Besitzer Anton Lapornik in Doblezje Nr. 2, Gemeinde Drenskober, ein Schadenfeuer aus, welches gleichfalls das Wohn- und Wirtschaftsgebäude samt Inhalt, sowie die Schweinehaltungen total einscherte. Ein Menschenleben ist hier nicht zu beklagen und auch Tiere gingen nicht zugrunde. Eine Brandlegung ist hier ausgeschlossen. Das Feuer entstand durch Entzündung des Rußes im Rauchfange. Der Schade ist leider nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Eröffnung des Ursulaberghauses. Das vom Alpenvereinsgau „Karawanken“ am Gipfel des 1690 Meter hohen Ursulaberghes erbaute Schutzhause wird Sonntag den 14. feierlich eröffnet und der allgemeinen Benützung übergeben. Aus der aufgestellten Festordnung heben wir hervor: Samstag den 13. d. Empfangsabend in Windischgraz, Hotel Post, halb 8 Uhr, mit Lichtbildern, Gesang- und Musikvorträgen. Am Sonntag den 14. d. Abmarsch von Windischgraz um 5 Uhr früh über den Logarbauer zum Schutzhause in 5 Stunden oder unter Benützung von Wägen (Anmeldung bei Dr. Harpf, Windischgraz) über den Ursulahof.

Die Wege zum Ursulaberghaus kurz anzuführen, ist anlässlich der am 14. d. erfolgenden Eröffnung des Ursulaberghauses durch den Alpenvereinsgau „Karawanken“ nicht zwecklos. Es sind dies: 1. Von der Haltestelle Gutenstein-Streiteben: Man geht im Oete Gutenstein südlich fast eben in 45 Minuten zur Kirche Schrottenegg, dann eine Stunde sanft ansteigend zum Bauer Jurtschil und steil empor zum Sattel (1 1/2 St.) und nach einer halben Stunde zum Gipfel mit dem Schutzhause. — 2. Ueber die Römerquelle: Von Gutenstein etwas östlich über Köttelach zur Römerquelle (eine Stunde), dann durch den Wald zum Bauer Jurtschil und wie oben in 2 Stunden zum Gipfel. — 3. Von Windischgraz: südlich nach Altenmarkt (20 Min.), dann aufwärts zu aussichtsreichen Bauernhäusern (50 Min.) und auf schönem Waldweg in 1 1/2 Stunden zum Logarbauer. Weiter zum Sattel (2 St.) und zum Gipfel (1/2 St.). — 4. Von Windischgraz im Tale über Podgorje nach Suchidol (2 St.), dann auf der Straße zum Ursulahof (eine Stunde) weiter zum Gipfel (2 St.). — 5. Von Prävali: Vom Bahnhof östlich zum Gasthaus Bratschurnik (1/2 St.), dann durch den Barbaragraben bis zu dessen Schluß (1 3/4 St.), weiter zum Godeghof (3/4 St.) und zum Gipfel (1 3/4 St.). — 6. Von Prävali südlich nach Liescha (eine halbe Stunde), dann über die Bauern Mottnik und Raunjak in den Barbaragraben (1 St.), weiter wie oben über den Godeghof zum Gipfel (2 1/2 bis 3 Stunden).

Das kalte Bad. Die günstigste Zeit für das Baden ist etwa ein bis zwei Stunden vor dem Mittagessen. Mit vollem Magen zu baden, ist ebenso anzuraten wie im ganz nüchternen Zustand; vielmehr soll man etwa eine Stunde vor dem Bad einen kleinen Imbiß zu sich nehmen. Zur Badestelle gehe man langsam, entleide sich dann schnell und stürze sich ohne vieles Zaudern in die Fluten. Das

allgemein beliebte lange Umherstehen im entkleideten Zustand, in dem falschen Glauben, sich vorher erst ordentlich abkühlen zu müssen, ist von Uebel und vereitelt außerdem den Zweck des Badens. Der Badende verliert in dem Augenblick, wo er ins Wasser kommt, eine große Menge seiner Körperwärme, daher das anfängliche Kältegefühl im Wasser. Es muß ein gewisser Wärmeverrat (Wärmeüberschuß) im Körper vorhanden sein, mit dem der plötzliche Verlust hinreichend gedeckt werden kann. Sonst steigert sich das Kältegefühl zur „Gänsehaut“, selbst bis zum „Zähneklappern“, und man hat dann bald wieder einen Abtrünnigen, dem das kalte Baden „nicht bekommt“. Also nach nicht abkühlen! Ist man beim Gehen, zum Beispiel an heißen Tagen, sehr warm geworden, so darf die Abkühlung nur in den Kleidern geschehen, die eine Erschöpfung des Wärmeverrates bis zur Neige nicht zulassen. Wie lange jedoch soll man sich abkühlen? Als einziger Maßstab gilt das Herz. Man bleibe so lange angekleidet, bis die Herzschläge vollkommen ruhig und gleichmäßig geworden sind. Der plötzliche Uebergang aus dem lustigen in das wässrige Element wird auch eine Stählung der Haut, die Abhärtung erzielen. Es ist lächerlich, wenn ängstliche Seelen sich vorher mit bedächtigen Strichen Kopf und Brust benezen und sich dann erst stufenweise, in einem durch öftere Rückzüge noch mehr verlangsamten Zeitmaß dem nassen Element anvertrauen. Ein solches Gebaren vereitelt den Zweck des Badens. Ist man ins Wasser gelangt, so gilt es, das anfängliche Kältegefühl durch kräftige Bewegung zu überwinden. Die zweckmäßigste Art der Bewegung ist hier aber das Schwimmen. Alle Menschen sollen es lernen. Einmal erhält der Körper sich dadurch widerstandsfähiger gegen die Einwirkung der Kälte, ähnlich wie man sich im Winter durch kräftige Bewegung zu erwärmen sucht. Dann aber wirkt das Bad auch erfrischender, indem man immer mit neuen, durch den Körper noch nicht erwärmenden Wassermassen in Berührung kommt.

Einbruchsdiebstahl. Dem Besitzer Jakob Bizjal in Lunio wurden am 30. Juni, während er mit seiner Gattin in Tüffer weilte, zwei Sparkassebücher, auf 860 Kronen lautend, gestohlen. Vom Täter hat man keine Spur.

Ueberfahren wurde am 29. Juni der taubstumme Gemeindegemeine Josef Zupan von dem Gespanne des Besitzers Sebastian Dobovsek, der mit seiner Gattin und dem Besitzersohn Franz Brest von Tüffer nach Laak bei Steinbrück fuhr. Zupan, der mehrfache schwere Verletzungen im Gesicht und Körper erlitt, wurde in das Krankenhaus nach Cilli gebracht.

Wohlfahrts- und Fürsorgeverein „Styria“, Graz, Murplatz 9. Wie bereits mitgeteilt, hat dieser von der alpenländischen Kaufmannschaft und den Gewerbetreibenden gegründete Verein seine Tätigkeit begonnen. Der Zweck des Vereines ist, im Falle der Invalidität, sowie im Todesfalle eines Vereinsmitgliedes ganz wesentliche Hilfe zu bieten, ohne daß das einzelne Mitglied nennenswerte Lasten auf sich nimmt. Anmeldungen werden von jedermann ohne Rücksicht des Berufes und des Wohnortes entgegengenommen.

Neuhaus bei Cilli. (Von der Rettungsgesellschaft.) Die Rettungsgesellschaft der Freiwilligen Feuerwehr in Neuhaus bei Cilli hat einen den ärztlichen Anforderungen vollkommen entsprechenden Rettungswagen angeschafft.

Wöllan. (Wolkenbruch.) Am 30. Juni gegen Mittag ging in unseren Tallesse ein heftiger Wolkenbruch nieder, der großen Schaden anrichtete. In kurzer Zeit war alles überschwemmt, so daß auf der Straße einen halben Meter hoch das Wasser reißend ging. Einige Brücken wurden zerstört, von Straßen und Wegen sind nur noch die Grundsteine zu sehen. Mit knapper Not wurde das Vieh in manchen Häusern gerettet. Die Pack, die durchschnittlich sechs Meter breit ist, war abends noch bei Hundsdorf über 100 Meter breit. In Schallegg bei Wöllan ist ein ganzer Weingarten abgerutscht, Bäume wurden entwurzelt, Klöße und Hausgeräte davongeschwemmt, ja man mußte, da in Wöllan in einigen Häusern fast meterhoch das Wasser stand, an Flucht denken. Gegen 2 Uhr legte sich das Unwetter. In Altwöllan schlug der Blitz in einen Kamin ein, durchquerte zwei Zimmer, ohne jedoch zu zünden. Felder und Wiesen sehen öde aus, das Heu ist weggeschwemmt, die Pflanzen auch fortgerissen, statt dessen ist Schotter und Sand in Massen angeschwemmt. Auch beim Hopfen dürfte Schaden sein, doch läßt sich das noch nicht feststellen. Hoffentlich greifen die Behörden helfend ein und lassen auch

den Deutschen und deutschgesinnten Bürgern entsprechende Entschädigungen zukommen, nicht wie es bei der letzten Katastrophe war, wo nur die Slowenen bekamen, während die Deutschen sogar die gleiche Steuer zahlen mußten. Gleiches Recht für alle!

Rohitsch - Sauerbrunn. (Gemeinde- ratswahlen. Am 4. d. fanden hier die Gemeinderatsneuwahlen statt, bei denen bis auf zwei Mitglieder der alte Ausschuß wiedergewählt wurde. Die Gewählten gehören bis auf den Schneidermeister Bidgaj, der Vertrauensmann der Sozialdemokraten ist, der deutschnationalen Partei an. Für die Wahlen gab sich wenig Interesse, da kaum 50 von Hundert der Wähler ihr Wahlrecht ausübten. Sämtliche mit der Landes-Kuranstalt in Verbindung stehende Wähler blieben mit dieser der Wahl fern.

Photographie und Luftschiffahrt. Dozent Dr. A. Jencic behandelt dieses aktuelle Thema im letzten, eben erschienenen Hefte der „Wiener photographischen Mitteilungen“, einer Fachzeitschrift, die sich mit Recht eines stets steigenden Rufes in Fach- und Amateurtreisen erfreut. Diese zeitgemäße Lektüre wird nicht verfehlen, in weitesten Kreisen — auch über die photographischen hinaus — lebhaftes Interesse zu erwecken. Vom weiteren Inhalte des Hefes gilt ähnliches. „Kann man mit Wärmestrahlen photographieren?“ Ueber künstlerische Prinzipien bei Aufnahmen“, „Ueber die Anwendung des Tele-Objektives“, „Ueber die einfache Messung der Verschlußgeschwindigkeit“, „Praktische Unterweisung im Entwickeln mit verschiedenen Hervorrufern“, sind einige der Artikel, die wir willkürlich aus dem reichen Inhalte des Hefes herausgreifen. Vereinsnachrichten, Notizen, Bücherschau, Anfragebeantwortungen usw. bieten noch überdies zahlreiche, lezenswerte Mitteilungen. Die reich illustrierte, jährlich in 24 Hefen erscheinende Zeitschrift kann gegen den geringen Betrag von 10 K. ganzjährig, und 5 K. halbjährig bei der Administration des Blattes, Wien 1., Graben 30—31 oder bei jeder Buchhandlung abonniert werden.

Bermischtes.

Wom musikalischen Alphabet. Wohl ein jeder von uns ist in seiner Jugend, als er noch auf der Schulbank saß, in der „Singstunde“ oft und viel die Tonleiter an den lateinischen Silben do, re, mi, fa, sol, la, si hinauf- und hinabgeklettert. Aber nur die wenigsten werden wissen, daß dieses musikalische Alphabet, diese „Solmisationsilben“ von dem Italiener Guido von Arezzo im 11. Jahrhundert als Notation eingeführt wurden, also lediglich, um den Unterschied der Tonhöhe kenntlich zu machen. Erst später wurden dieselben Silben auch zum Solfeggienstudium, d. h. zur Vokalisation und Artikulation in der Gesangkunst verwendet. Auch das dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß Arezzo, der ein frommer Mönch war, die genannten Silben einem damals beliebten, dem heiligen Johannes gewidmeten Hymnus, dessen gesprochene und psalmodierte Worte als wirksamer Schutz gegen Heiserkeit galten, entnommen hat. Gewiß hätte er es sich nie träumen lassen, sagt Otto Weiß in einigen pädagogischen Betrachtungen über „Das Wort in der Gesangkunst“, die er im neuesten, zwölften Hefte der „Arenaria“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) veröffentlicht, daß diese zur Notation bestimmten Buchstaben nachfolgenden Sängergenerationen als Stimm- und Sprachbildungsmittel gelten werden. Der genannte Autor tritt übrigens der — auch im künstlerischen Gesangsunterricht — weitverbreiteten Uebung jeder Vokalisation und Artikulation unter ausschließlichem Gebrauch dieses musikalischen Alphabets des seligen Arezzo entgegen, weil die Bewältigung der Sprachschwierigkeiten, wie sie im Deutschen durch die vielen dunkeln und geschlossenen Vokale, durch Häufung nebeneinanderstehender Mitlaute, durch gewohnheitsmäßige Lässigkeit und Farblosigkeit des Sprechens nur mal bestehen, niemals durch Solmisationsilben erreicht werden könne. Dazu komme noch, daß jede dieser Silben stets nur eine Tonstufe zugewiesen sei, während es doch bei Aussprache des Textes darauf ankomme, beliebige Silben auf beliebigen Tonstufen des Stimmumfangs zu singen. Also könne es gar nicht anders sein, als daß sich aus der vorwiegenden Uebung des erwähnten Arezzoschen Alphabets zunächst jene deutsche Aussprache entwickeln müsse, die man nur mit nachsichtigstem Wohlwollen schon, nur mit dem Textbuch in der Hand, verständlich finden kann.

Der Dürerbund und die deutsch-österreichischen Schutzvereine. Auf die unter diesem Titel erschienene 95. Flugschrift des Dürerbundes zur ästhetischen Kultur machen wir unsere Mitglieder und Freunde ganz besonders aufmerksam. Wir haben schon mehrfach auf die Bedeutung der Kulturbewegung, die unter den Namen „Kunstwart“ und „Dürerbund“ geht, mit Nachdruck hingewiesen und unseren Ortsgruppen die Verwendung der reichen Behelfe empfohlen, die da für jeden, der sie verwenden will, bereitliegen. Mit einem gewissen Stolz können wir hervorheben, daß es die Arbeit einer von unseren Ortsgruppen war, aus der das vorliegende Schriftchen hervorgegangen ist. Bei der Führung unserer Landeskroner Ortsgruppe hat der Verfasser der Flugschrift Dr. E. Lehmann die Ratschläge durchgeprobt, die er für den weiten Umkreis der deutschösterreichischen Schutzvereine fruchtbar machen will. Gerade das gibt den darin ausgeführten Gedanken einen besonderen Wert, daß sie aus der praktischen Betätigung hervorgegangen sind. — Das Schriftchen, zu dem der Mitleiter des „Kunstwart“, Dr. Hermann Ullmann, ein Deutschböhme, eine ausgezeichnete, von warmer Begeisterung getragene und doch behutsam abwägende Einleitung geschrieben hat, wendet sich aber auch nach einer anderen Seite: es soll den reichsdeutschen Mitgliedern und Anhängern des Dürerbundes ein Bild unseres deutschösterreichischen Schutzvereinswesens und Schutzvereinslebens geben, um sie überhaupt für unsere Lage stärker zu interessieren. Diesem Zwecke dient der erste Abschnitt über die deutschösterreichischen Schutzvereine, der von den Voraussetzungen für ihre Entstehung handelt und eine Uebersicht über ihren Stand und ihr Wirken gibt. Im nächsten Abschnitt nimmt der Dürerbund über sich selbst das Wort und breitet nach einer Erörterung seiner Ziele und Zwecke die von ihm geschaffenen Arbeiten und herausgegebenen Schriften, Bilder und Notizen aus, die in stauenswerter Entwicklung den ganzen Kreis des deutschen Lebens auf seine Formung und Ausprägung hin behandeln. Was will der Dürerbund? Das drückt er selbst mit dem Satz aus: Eine gesunde Kultur, deren Erscheinung wahr, klar und erfreulich ausdrückt, was ist, die dadurch erkennen lasse, ob es auch gut sei, eine Kultur also, die unser Leben zugleich erfreulich, gesund, sittlich und würdig gestalte. Der letzte Teil führt nun aus, welchen Wert die beiden großen deutschen Bewegungen, die Schutzarbeit der Auslandsdeutschen und die Kulturarbeit der Reichsdeutschen für einander haben und wie sie einander helfen und fördern können. Mit Nachdruck heißt es zum Schluß: Eine echte erfreuliche deutsche Volkskultur muß Raum haben für alle ihre Kinder, muß alle an sich heran, in sich hineinziehen. Eine deutsche Volkskultur muß eine Kultur des Gesamtvolkes sein, die keinen ausschließt, die in voller Kraft bis zu den Grenzen hinaus lebendig ist, bis zu denen die Schutzvereine ihre Wirksamkeit erstrecken. Sie muß hinabreichen bis zum einfachen Tagelöhner auf der reichen Stufenleiter großstädtischer Arbeitsteilung, sie muß hinabreichen bis zum fernsten Vortrupp deutschen Volkstums auf dem Aufmarsch in fremde Länder.“

Das Vermächtnis eines Sonderlings. Der Major a. D., Verwaltungsdirektor a. D. und Geheimer Regierungsrat Julian Elend v. Gronow hat in seinem Testament der Stadt Berlin 2000 Mark vermacht mit der Bestimmung, daß das Kapital zinsbar anzulegen und gesondert zu verwalten sei. Die Zinsen sind so lange zum Kapital zu schlagen, bis dieses den Betrag der städtischen Schulden erreicht hat. Von diesem Zeitpunkt ab dürfen die jährlichen Zinsen bis zur Hälfte verbraucht werden, während der Rest weiter zum Kapital zu schlagen ist. Der Magistrat Berlin hat beschlossen, das merkwürdige Vermächtnis anzunehmen. Da die Schulden der Stadt Berlin mehr als 600 Millionen Mark betragen, werden leider die Zeitgenossen des Majors den Zeitpunkt nicht erleben, an dem diese Schulden und die zukünftigen mit dem hochherzigen Vermächtnisse des Majors getilgt werden.

Schwere Explosion eines Luftschiffes. Das zur Ueberfahrt über den atlantischen Ozean bestimmte Luftschiff „Akron“ ist in Atlantic City (New-Jersey) in einer Höhe von 600 Meter explodiert. Der Ingenieur Saniman und sieben Mann der Besatzung sind ums Leben gekommen. Die ganze Katastrophe spielte sich in nur wenigen Sekunden ab. Wahrscheinlich erfolgte eine Explosion des Motors, die die Explosion des ganzen Luftschiffes hervorrief. Die Explosion erfolgte mit so großer Gewalt, daß der Luftballon zerrissen wurde. Eine ungeheure Flamme umgab das

ganze Luftschiff. Die Gondel, in der die fünf unglücklichen Luftschiffer saßen, fiel, sich vielfach überschlagend, ins Wasser. Man sah noch einen dunklen Körper auf das Wasser aufschlagen und darin verschwinden. Alle Mann sind ertrunken.



Allerlei.

Himbeerbröden. Einhalb Kilo Zucker und vier Eier werden ungefähr eine halbe Stunde gut gerührt und sodann mit vier Eßlöffeln eingemachter Himbeeren, einhalb Kilo Mehl und eine Messerspitze Pottasche oder Hirschhornsalz vermischt und gründlich durcheinander gearbeitet. Aus dieser Masse werden mittelst eines Kaffeelöffels kleine Häufchen auf ein mit Butter bestrichenes und mit Mehl bestreutes Backblech gesetzt, die Häufchen einige Stunden stehen gelassen, bis sie etwas abgetrocknet sind, und dann in nicht zu heißem Ofen gebacken.

Fleischsalat. Zwei Hähnchen und einhalb Kilogramm Kalbfleisch legt man in einen mit Speck- und Wurzelscheiben bedeckten Topf, salzt sie und übergießt sie mit zwei Glas Weißwein und einviertel Liter Bouillon. In dieser Brühe dampft man sie langsam weich, läßt sie in ihr erkalten, löst die Hähnchen aus Haut und Knochen, zerlegt sie nebst dem Kalbfleisch in zierliche Stücke und gießt ihre Brühe durch ein Sieb, entfettet sie vorsichtig, vermischt zwei Löffel von ihr mit zwei Löffel Essig, zwölf Löffel Salatöl, zwei Löffel dicker saurer Sahne, ein Löffel gewiegter Kräuter und einem Teelöffel englischen Senf. Dann vermischt man diese Sauce mit zwei hartgekochten, mit drei rohen Eigelb, geschmeidig gerührten Eidottern und zieht das zerteilte Fleisch leicht durch die Sauce. Man richtet den Salat in einer Glasschale zierlich an, indem man ihn mit Eiervierteln, Salatherzen, geräucherter Ochsenzunge usw. verzieren.



Guten Appetit!

Gesunden Magen haben wir und kein Magendrücken, keine Schmerzen, seit wir Feller's abführende Rhabarber Pillen m. d. W. „Eispillen“ benutzen. Wir sagen Ihnen aus Erfahrung, versuchen Sie diese auch, sie regeln den Stuhl, fördern die Verdauung, wirken krampflindernd und blutverbessernd. 6 Schachteln franko 4 Kronen. Erzeuger nur Apotheker E. B. Feller in Stubica Eispilz Nr. 269 (Kroatien).



Parole d'honneur. Kameraden, ich schwöre auf Flor Belmonte, denn es ist das einzige wirklich gute Zigarettenpapier.

FLOR-BELMONTE

ZIGARETTENPAPIERE-ZIGARETTENHÜLSEN
SIND IN JEDER K.K.TABAK-TRAFIK ZU HABEN.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Schrifttum.

Die Fleischfrage. Eine Schrift zur Aufklärung der Bevölkerung. Vom Zivilingenieur Max Gerbeano in Wien. Verlag von Wilhelm Fricke in Wien. Inhalt: Der Fleischkonsum in Wien; Die Handelsbeziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien; Viehzucht und Industrie in Rumänien; Export und Schlachthäuser; Die Fleischzufuhr nach Oesterreich; Der Viehbestand Rumäniens; Der Fleischverbrauch in Rumänien; Die Ursachen der spärlichen Zufuhr rumänischen Fleisches nach Oesterreich; Der Bau der rumänischen Exportschlachthäuser; Die Ergebnisse meiner Studienreise nach Rumänien; Die von mir veranstaltete gemeindevirtliche Ueberprüfungsreise nach Rumänien; Meine Verhandlungen mit der Gemeinde Wien; Das Eintreffen der ersten Fleischsendungen aus Rumänien; Das Interesse der österreichischen Industrie an der Fleischzufuhr aus Rumänien.

Musik für Alle. Webers Oberon, sein Schwanengesang, dürfte in seiner musikalischen Bewertung in nichts seinem Hauptwerk, dem „Freischütz“ nachstehen. Das soeben erschienene neueste Heft der „Musik für Alle“ bringt dieses Meisterwerk, das nur wegen der großen Ausstattungskosten nicht so viel wie der Freischütz auf dem Spielplan der Bühnen vertreten ist; auch Kaiser Wilhelm scheint die Oper besonders zu lieben, auf seinem Wunsch wurde sie in Wiesbaden als Festspiel-Oper schon öfters aufgeführt. Bei einem Ueberblick über die Musik steht im Vordergrund die romantische Feenwelt, in die Weber diesen Stoff zu hüllen wußte. Wunderbar hat er Phantastisches mit Volkstümlichem verbunden, daneben stehen in dem Werk dramatische Höhepunkte von außerordentlicher Kraft. Auch zarte lyrische Stücke und arabische Themen von eigenartiger Farbe sind über die Partitur verbreitet. Die Hauptrollen finden wir in dem Oberon-Heft der „Musik für Alle“. Zwischen den einzelnen Musikstücken ist wieder eine Erläuterung des In-

halts der Oper gegeben. Das Heft ist ebenso wie das Freischütz-Heft zum Preise von 60 Heller in allen Buch- und Musikalienhandlungen, sowie direkt vom Verlage Ustein u. Co. Wien 1., Rosenburgenstraße 8, zu beziehen.

„Die Donau von Passau bis zum Schwarzen Meere“ ist der Titel eines Reisehandbuchs, welches im Verlage der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft nun schon seit mehreren Jahren regelmäßig zur Reisesaison erscheint. Dieses kleine Büchlein, welches besonders allen Donaureisenden sehr willkommen sein wird, enthält alles Wissenswerte, was zu einer Reise auf der „schönen blauen Donau“ notwendig ist. Eine Fülle von Illustrationen, verbunden mit einem erklärenden und erläuternden Texte, führt dem Leser die reizendsten Donauegenden vor Augen, deren Besuch, wie das dem „Donauführer“ allegierte Fahrpreis-Verzeichnis beweist, allen Reisenden sehr leicht gemacht ist. Dem Reisehandbuche ist weiters angefügt: der Fahrplan für alle Strecken, welche von Passagierschiffen befahren werden; das Verzeichnis der einzelnen Reisetouren-Strecken, welche an der Donau liegen und für welche auch die Bahnfahrtscheine Geltung haben; das Verzeichnis der kombinierten Schiffs- und Bahnkarten; die Speisen- und Getränkepreise usw. — Das interessante Werkchen ist bei der Direktion der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Wien gratis zu haben und wird über Verlangen Interessenten gegen Voreinsendung der entfallenden Portospesen übermittelt.

Kaufleute und Gewerbetreibende der Alpenländer haben den Wohlfahrts u. Fürsorge Verein „Styria“ in Graz gegründet und zahlt derselbe den Hinterbliebenen eines männlichen Mitgliedes oder falls dasselbe invalid geworden bis zu K 6000— und den Hinterbliebenen eines weiblichen Mitgliedes bis zu K 3000— aus. Die Bedingungen zur Mitgliedschaft sind von Jedermann leicht erfüllbar und **und günstig.**

Drucksortenversandt auf Verlangen kostenlos.

Anmeldungen werden von Jedermann und ohne Rücksicht des Berufes und dem Wohnorte entgegenommen und zwar in der Kanzlei des Vereines Graz, Murplatz 9 L, sowie vom Landesverbande der Handelskammern und Genossenschaften von Steiermark in Graz und auch vom „Bunde der Kaufleute“ in Graz.

MEIN ALTER

Standpunkt ist und bleibt der, dass es gegen Schuppenbildung, vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare sowie überhaupt für eine rationelle Haarpflege kein besseres Mittel gibt als den weltbekannten Steckenpferd Bay-Rum, Marke Steckenpferd, von Bergmann & Co., Tetschen s/B. In Flaschen à K 2 u. 4 erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseurgeschäften.

Bester Erfrischungstrunk

MATTONI'S GISSHÜBLER

natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN



Reinheit des Geschmackes,
Perle Kohlensäure,
leicht verdaulich, den
ganzen Organismus
belebend.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und 1. Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzügliher Geschmack. Ueber 7000 ärztl. Gutachten.

J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant Triest-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen: zu 1/2 L. à K 2.60 und zu 1 L. à K 4.80.

Seit 1866 glänzend bewährt:

Berger's mediz. Teer-Seife von G. Hell & Comp.

durch hervorragende Ärzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit bestem Erfolg angewendet gegen

Hautausschläge aller Art

insbesondere gegen chronische u. Schuppenflechten, parasitäre Ausschläge sowie gegen Kopf- u. Bartgeschuppen, enthält 40 Proz. Holsteer u. unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels.

Bei hartnäckigen Hautleiden sehr wirksam:

Berger's Teerschwefelseife.

Als mildere Teerseife:

Berger's Glycerin-Teerseife.

Genau

Berger's Borax-Seife

gegen Wundguren, Sonnenbrand, Sommerprossen, Mitesser und andere Hautübel. Preis per Stück jeder Sorte 70 Heller samt Anweisung.

Neu: Berger's flüssige Teerseife

von vorzögl. Wirkung bei Hautkrankheiten, Kopf- u. Bartgeschuppen sowie als Haarwuchsmittel. 1 Fl. 50. Begehren Sie ausdrücklich Berger's Seifen von G. Hell & Comp. und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke und die nebenstehende Firmenzeichnung auf jeder Etikette. Preislich mit Ehren-diplom Wien 1888 und goldener Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.



Fabrik: G. Hell & Comp., Troppau u. Wien, I. Biberstr. 6. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften.

Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.

SCHONEN SIE

Ihre Wäsche durch Verwendung einer absolut reinen Seife.

Sunlight Seife

bietet Ihnen absolute Gewähr für Unschädlichkeit. Ihre ständige Verwendung für die Wäsche bedeutet deshalb für Sie eine grosse Ersparnis.



Stücke zu 16 H. und 30 H.
LEYER & CO., G.m.b.H., WIEN III.

REPARATURLOSE BEDÄCHUNGEN MAUERVERKLEIDUNGEN GEGEN DIE WETTERSEITE AUS

Eternit

SCHIEFER

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft **Marburg** Ecke Carnerie- u. Hilariusstrasse.

ETERNIT-WERKE LUDWIG HATSCHKE LINZ, VÖCKLABRUCK, WIEN, BUDAPEST, NYERGES, UJFAHU

Z. IV. 123270
2557

A. IV. 202/12

15

Kundmachung

An der Landes-Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt mit deutscher Unterrichtssprache in Marburg beginnt des elite Schuljahr am

17. September 1912.

Die **Aufnahms-Anmeldungen für den I. Jahrgang** werden am 8. Juli von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags in der Direktionskanzlei der Anstalt entgegengenommen.

Hiezu sind folgende **Belege** beizubringen:

- a) **der Tauf- oder Geburtsschein;**
- b) **das zuletzt erworbene Schulzeugnis;**
- c) **ein von einem Amtsarzte ausgestelltes Zeugnis über die körperliche Tüchtigkeit zum Lehrberufe;**
- d) **in den Fällen, in welchen eine Aufnahmsbewerberin nicht unmittelbar von einer Schule kommt, ein ordnungsgemäß ausgestelltes Sittenzeugnis.**

Außerdem ist die in Schönschreiben, Zeichnen und Handarbeiten erworbene Fertigkeit durch Vorlage von Schriften, Zeichnungen und Handarbeiten nachzuweisen.

Aufnahmsbewerberinnen müssen das 15. Lebensjahr zurückgelegt oder vom k. k. Landesschulrate in Graz die erforderliche Altersnachsicht, die aus besonders rücksichtswürdigen Gründen bis zu sechs Monaten bewilligt werden kann, erlangt haben.

Der Nachweis der erforderlichen Vorbildung wird durch eine am **9. Juli** um 8 Uhr vormittags beginnende **Aufnahmsprüfung** erbracht, die sich auf folgende Gegenstände erstreckt: Religion, Deutsche Sprache, Geographie und Geschichte, Naturlehre, Naturgeschichte, Rechnen, geometrische Formenlehre, Schönschreiben, Zeichnen und Handarbeiten.

Auch wird darauf gesehen, daß die Aufnahmsbewerberinnen musikalische Kenntnisse besitzen, oder ob sie nach ihrem musikalischen Gehör und rythmischen Gefühl ausreichende Erfolge im Musikunterrichte versprechen.

Bei gleichem Ergebnisse der Aufnahmsprüfung gebührt den Aufnahmsbewerberinnen mit dem vollen gesetzlichen Alter der Vorzug.

Zu Beginn des Schuljahres 1912/13 findet eine Aufnahme nur statt, wenn und soweit zu diesem Zeitpunkt die zulässige Maximalzahl der Zöglinge nicht erreicht ist. — Für diesen etwaigen zweiten Aufnahmetermin erfolgen die Anmeldungen am **16. September** von 9 bis 12 Uhr Vormittag; die Aufnahmsprüfungen beginnen am gleichen Tage um 3 Uhr Nachmittag.

Für die Zöglinge, welche die Anstalt bereits besucht haben, findet die Einschreibung gleichfalls am **16. September** von 9 bis 12 Uhr vormittags statt.

Bei der Einschreibung ist eine **Aufnahmsgebühr** von 10 K zu erlegen; das **Schulgeld**, welches voraus zu zahlen ist, beträgt 10 K monatlich.

Entsprechend begründete, mit dem letzten Schul- und dem Mittellosigkeitszeugnisse versehene Gesuche um Ermäßigung oder Nachlaß des Schulgeldes sind an den steiermärkischen Landes-Ausschuß zu richten und bis **10. Oktober** bei der **Direktion** der Anstalt zu überreichen.

Die Teilnahme am nicht obligaten Unterricht im Violinspiel, in der slovenischen oder französischen Sprache ist bei der **Einschreibung** anzumelden.

Graz, im Juni 1912.

Vom steiermärkischen Landesauschusse.

Unser modernst eingerichtetes Spezial-Fabriks-Etablissement steht
seit 40 Jahren an der Spitze

der Pressen-Fabriken und genießt in
Fachkreisen

den besten Ruf.

Verlangen Sie Spezial-Katalog Nr. 412a über Wein- und Obstpressen, komplette Mosterei-Anlagen, Hydraulische Pressen, Obst- und Trauben-Mühlen, Trauben-Rebler, Abbeermaschinen etc.

Ueber 700 Medaillen und erste Preise etc.

PH. MAYFARTH & CO.

Spezialfabrik für Maschinen zur Weingewinnung und Obstverwertung
Wien, II. Taborstrasse 71

1500 Arbeiter.

Vertreter erwünscht.



Freiwillige gerichtliche Liegenschaftsfeilbietung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Cilli wird auf Ansuchen der Erben nach dem am 11. Mai 1912 in Hochenegg verstorbenen Herrn Johann Pötscher die Weingartenrealität E.-Z. 108, Katastralgemeinde Maledole in der Nähe von Kirchstätten in nachstehenden Teilen öffentlich feilgeboten:

1. Teil: Die Bauparzelle Nr. 62 das Herrenhaus und die Grundparzellen Nr. 895/1 und 895/2 Weingarten im Ausmasse von 1 ha 15 a 53 m², — 888 und 893 Wiesen, 892 Acker, 889, 891 und 993 Weiden und 887 Wald samt allem Liegenschaftszubehör und beweglichen Sachen (Pressen, Fässer, Bottiche, Feldgeräte, Zimmereinrichtung) im Gesamtausmasse von 2 ha 60 m². — Ausrufspreis 4684 K 57 h;

2. Teil: Die Bauparzellen Nr. 32/1 und 32/2 Winzerei und Wirtschaftsgebäude und die Grundparzellen Nr. 698, 700/1 und 700/2 Weingarten im Ausmasse von 68 ar 84 m², 696 Wiese, 699 Acker, 697 u. 701 Weide im Gesamtausmasse 1 ha 22 ar 32 m². — Ausrufspreis 1651 K;

3. Teil: Grundparzellen Nr. 649 Weingarten im Ausmasse von 48 ar 88 m², 646 Wiese, 647 und 648 Weiden und 650 Wald im Gesamtausmasse von 71 ar 75 m². — Ausrufspreis 539 K;

4. Teil: Grundparzelle Nr. 694 Wald im Gesamtausmasse von 2 ha 95 a 11 m². — Ausrufspreis 590 K.

Sollten Kauflustige für alle vier Teile zusammen erscheinen, wird die ganze Realität um den bei dieser Versteigerung erzielten Gesamtmeistbot ausgerufen und versteigert.

Die Versteigerung findet am 11. Juli 1912 um 9 Uhr vormittags beim gefertigten Gerichte, Zimmer Nr. 10 statt.

Anbote unter dem Ausrufspreise werden nicht angenommen.

Den auf das Gut versicherten Gläubigern bleiben ihre Pfandrechte ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten.

Die Verkäufer haben sich vorbehalten, innerhalb einer Bedenkzeit von acht Tagen zu erklären, dass sie den Verkauf ablehnen.

Die Bedingungen über die Fristen und den Ort der Zahlung u. s. w. können bei diesem Gerichte Zimmer Nr. 13 oder bei Herrn Josef Trattinig in Hochenegg eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Cilli, Abteilung IV,
am 2. Juli 1912.

Meine Frau

und jede vernünftige und sparsame Hausfrau verwendet anstatt der teuren Kuh-, Koch- oder Tafelbutter die bessere, gesündere, nahrhafte, ausgiebigere und fast um die Hälfte billigere

„Unikum“-Margarine

Ueberall zu haben oder direkt bestellen.

Vereinigte Margarine- u. Butterfabriken
Wien, XIV. Diefenbachgasse 59.

Versand-Niederlage

Dalmatiner Weine

Hauptplatz 8 Cilli Hauptplatz 8

Verschiedene Sorten Dalmatiner Weine werden en gros und in Flaschen versendet. Für Blutarme ist der Schwarzwein „Plavac“ und andere Weinspezialitäten zu haben.
Preislisten auf Verlangen.

Den Bewohnern der Stadt und nächster Umgebung wird Wein von 5 Liter aufwärts zu billigsten Preisen ins Haus gestellt.

Für die Echtheit der Weine wird garantiert.

Besuch der Weinstube wird empfohlen.

Pariser Weltausstellung 1900 „Grand Prix“.

Kwizdas Restitutionsfluid

Washwasser für Pferde.

Preis einer Flasche K 2.80.

Ueber 50 Jahre in Hof-Marställen und Rennställen im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, Steifheit der Sehnen u. s. w. befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Kwizdas Restitutionsfluid.



Wortmarke, Vignette und
Emballage geschützt. Echt
nur mit nebenstehender
Schutzmarke.

Zu beziehen in allen Apo-
theken und Drogerien.

Illustrierte Kataloge gratis und franko.

Haupt-Depot:

Franz Joh. KWIZDA,

k. u. k. öst.-ung. königl. rumänischer und königl. bulgarischer Hof-
lieferant Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.



Herdfabrik H. Koloseus

Wels, Oberösterreich.



An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocher- und Gasherde, sowie Irische Dauerbrauöfen.

Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direkter Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weise minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

SUPERPHOSPHATE

mineralisch u. animalisch, sind die bewährtesten, verlässlichsten, deshalb auch billigsten Phosphorsäure-Düngemittel für alle

BODENARTEN

Superphosphat belegt die Futterflächen, durch dessen Gehalt an wasserlöslicher Phosphorsäure werden hohe Erträge und ein gehaltvolles Futter an phosphorsauren Salzen erzielt.

Superphosphat sichert die Entwicklung der Getreide und Hülsenfrüchte vom Keimen bis zur Körnerbildung, veredelt Früchte, bewirkt die höchsten Erträge.

Ammoniak-, Kali- und Salpeter-Superphosphate liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, landwirtschaftliche Genossenschaften und Vereine.

Vormerkungen zu Düngungsversuchen übernimmt und wirtschaftliche Ratschläge erteilt:

Zentral-Bureau PRAG, Graben 17.

Echte Brüner Stoffe

Frühjahrs- und Sommersaison 1912.

Ein Kupon, Mtr. 3-10 lang
kompletten Herrenanzug (Rock, Hose u. Gilet) gebend,
kostet nur

1 Kupon 7 Kronen
1 Kupon 10 Kronen
1 Kupon 15 Kronen
1 Kupon 17 Kronen
1 Kupon 20 Kronen

Ein Kupon zu schwarzem Salomanzug 20 K sowie Überzieherstoffe, Touristenjoden, Seidenkammgarne usw. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

SIEGEL-IMHOF in Brünn

Master gratis und franko.

Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend. Fixe billigste Preise. Große Auswahl. Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung, auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.



„NIGRIN“

die beste Schuhpaste der Welt.

Auch Erzeugung der bisherigen weltberühmten Wichse ohne Vitriol.

St. Fernolendt, Wien III

k. u. k. Hoflieferant.

Fabriksbestand 80 Jahre.



Kinderwägen

Liege-, Sitz- und Sport-
in grösster Auswahl und
zu billigsten Preisen im
Warenhaus

Joh. Koss, Cilli.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.

Fahrräder von 120 K aufwärts. **Singer-Nähmaschinen** von 65 K aufwärts.

Grosse Reparaturwerkstätte



Alte Fahrräder
werden eingetauscht.

Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2

Sämtliche Bestandteile, Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben, Pumpen, Schlüssel, Ventilschlauch, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken, Gummilösung, Hosenhalter, Oel, Kugeln u. s. w.

Ratenzahlung.



Oesterreichische Ganz'sche Elektrizitäts-Gesellschaft

Fernsprecher 122.

m. b. H.

Telegramme Ganz Klagenfurt.

Klagenfurt, Freudenbergerstrasse Nr. 2-4.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen.

Grosses Lager sämtlicher Installations-Materialien für elektrische Anlagen. Dynamomaschinen, Drehstrom-Motore.

Uebernahme von Reparaturen elektrischer Maschinen. Leihweise Ueberlassung von Elektro-Motoren.

Ausarbeitung von Kostenüberschlägen und Projekten.

Preislisten auf Verlangen.

Wohnung

mit 4 Zimmern und Zugehör, im 2. Stock, Hauptplatz 3, ist sofort zu vermieten. Anzufragen bei Gustav Stiger, Hauptplatz 19.

Bosnische Stoffe

in allen Farben echtfärbig
nur **45** Heller
per Meter
im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

Norea

beste und billigste

Parkettputzcreme

zu haben bei

August de Toma
Cilli, Rathausgasse 5.



Stock-Cognac Medicinal
der
I Dampf-Destillerie
Caamis & Stock Barcola

In 44 amtlich plombierten Bouteillen.
Überall zu haben!

Seltener Gelegenheitskauf!

Im Orte Razvor, Gemeinde Sela-Zagorska, Kroatien, einer reizenden Gegend nebst Sutla, in der unmittelbaren Nähe von St. Peter Steiermark, ist ein Schloss mit allen Wirtschaftsgebäuden und zirka 19 Joch prima Grundstücken, alles in einem Komplex unter allergünstigsten Verkaufsbedingungen zu verkaufen.

Diese Realität eignet sich infolge ihrer schönen und gesunden Lage für pensionirte Beamten.

Nähere Auskünfte erteilt: **Kroatische Agrarbank A.-G., Agram, Kroatien.** 18615



Mieder-Spezialitäten

auch für stärkere Figuren beliebige Grössen lagernd.

Die stärkste Dame erscheint schlank durch das Tragen des neuen

Reform-Mieders

Zu haben im Warenhaus

Johann Koss, Cilli

Für die überaus herzliche Teilnahme an dem Leichenbegängnisse, des Herrn

Max Benesch

sowie für die vielen Kranzspenden sei an dieser Stelle allen, insbesondere dem Herrn Bürgermeister Dr. v. Jabornegg, dem Herrn Amtsvorstand Dr. Ambroschitsch und den Herren Gemeinderäten sowie allen Freunden und Bekannten innigster Dank zum Ausdrucke gebracht.

Familie Benesch.



Alleinverkauf

der weltbekanntesten Erzeugnisse von

Schuhwaren

der Firma F. L. Popper, Chrudim

im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

Maschinschreibunterricht

und Stenographie erteilt ein lehrbefähigter Maschinschreiblehrer gegen mässiges Honorar. Anfragen sind zu richten an Stadtamtsekretär Hans Blechinger.

Damen-, Mädchen- und Kinder-Konfektion

in grosser Auswahl.

Damen-Lüster-Mäntel von 20 Kronen aufwärts im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

Rheumatismus

Gicht, Ischias, Nervenleidenden helfe ich gerne umsonst briefl. mit, wie ich von meinen qualvollen Leiden befreit wurde.

Carl Wader, Illertissen bei Neu-Ulm, Bayern.

Motorrad

gut erhalten, zirka 2 HP ist billig abzugeben. Anzufragen bei Franz Zangger, Cilli. 18612

Schöne Wohnung

für 2 Personen. 1 Zimmer, Küche samt Zugehör, ist ab 1. August zu vermieten. Anzufragen „Grüne Wiese“, 1. Stock. 18607

Staubkalk

auch für Düngzwecke geeignet, hat billigst abzugeben Fabrik chemischer Produkte in Hrastnigg. 18613

Nett möbliertes Zimmer

für 1 — 2 Personen vom 15. Juli bis 15. September zu vermieten. Anzufragen unter 18620 in der Verwaltung des Blattes.

Freundliche Wohnung

bestehend aus 3 kleineren Zimmern, Dachkammern, Küche, Vorzimmer, Balkon, Wasserleitung und Gartenbenützung im 3. Stock der Bergvilla ab 1. Oktober an ruhige Partei zu vergeben. Näheres am Falkenturm.

Der Wohlfahrtsverein „Selbsthilfe“

in Althohlau bei Karlsbad gewährt beim Tode oder nach 20jähr. Mitgliedschaft Unterstützungen in der Abt. A (mit ärztl. Untersuchung) bis 6000 K, in der Abt. B (ohne Untersuchung) bis 3000 K. Eintritt erleichtert und billiger.

Verlangen Sie den neuen Prospekt!

Herren-, Knaben- und Kinder-Konfektion

modernste Anzüge, Ulster, Raglans, Firmungsanzüge, Stoff- und Waschkostüme, Lüsterröcke

billigst im Warenhaus

Johann Koss, Cilli.

Geschäftseröffnung.

Johann Čmak

beh. gepr. Stadtzimmermeister
Zweigniederlassung:

Cilli, Brunnegasse 18

empfiehlt sich zur Uebernahme aller Zimmermannsarbeiten wie Dachstühle, Brücken etc., etc. zu äusserst mässigen Preisen.

Kostenvoranschläge bereitwilligst.

Geschäfts-Eröffnung.Wir beehren uns, den P. T. Bewohnern von Cilli und Umgebung höflichst mitzuteilen, das wir in **Cilli, Ringstrasse Nr. 4** eine**Kaffee-, Tee-, Cacao- und Schokoladen-Niederlage**

eröffnet haben. — Um recht zahlreichen Zuspruch bitten hochachtungsvoll

Inhaber für Cilli: **Alois Fabian.****Brüder Kunz, Wien**
Kaffee- und Tee-Import.

Im Wiener Modesalon, Johanna Schweyer, Herrngasse 25, werden einige tüchtige flinke

Arbeiterinnen

auch 1 Lehrlinchen aufgenommen.

Gewölbe

samt Wohnung ist zu vermieten. Anzufragen Grazerstraße 23, I. Stock.

15—20 Kg schöne Weichselkirschen

werden gekauft. Angebote an die Verwaltung dieses Blattes.

WOHNUNG

Hauptplatz Nr. 1, II. Stock, mit 4 Zimmer, Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer, Dachboden u. Kelleranteil, ist sofort zu vermieten. Anzufragen bei Josef Sucher, Häuseradministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Guter Kostplatz

in Marburg. Studenten eventuell Mädchen, die in Marburg eine Lehranstalt besuchen, werden in gewissenhafte Pflege genommen. Sehr gute Verpflegung, Nachhilfe, Klavier. Auskunft aus Gefälligkeit in der Bäckerei Smartschen, Cilli, Herrngasse Nr. 3.

Jeden

Donnerstag

grosser

Restenverkaufzu sehr billigen Preisen im
Warenhause**Johann Koss, Cilli.**Vom 1. Juli an finden die **Militärkonzerte im Kaiser Franz Josef-Bad Tüffer** von 12— $1\frac{1}{2}$ 2 und von 5—7 Uhr statt.

Theodor Gunkel.

Steierm. Landeskuranstaltallbekannte Akrotherme von 37° C. Thermal-, Luft-, Sand-, Sonnen- und elektrische Bäder, Thermal-Trinkquelle. **Vorzügliche Heilerfolge** bei Frauen- u. Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus und Blasenleiden etc.**Bad Neuhaus**
bei Cilli.
Post- u. Telegraphenamt, elektrische Beleuchtung, Wasserleitung, herrlicher Park. — Auto-Omnibus Cilli-Neuhaus. — Mässige Preise.
Saison vom 10. Mai bis Oktober.
Auskünfte und Prospekte kostenlos durch das Rentamt.**Carl Kronsteiners**

wetterfeste Kalk-

façade-Farben

gesetzlich geschützt

In 50 Nuancen, von 24 H per Kilogramm aufwärts.

Seit Jahrzehnten bestbewährt und **allen Nachahmungen überlegen.** Einzig zweckmässiges Anstrichmaterial bei schon gefärbelt gewesenen Façaden.**Email-Façadefarben,** nicht abfärbend, waschbar, in einem Striche deckend, kein Vorgrundieren, emailhart — nur mit kaltem Wasser angerührt gebrauchsfertig. Antiseptisch — giftfrei-porös. Idealanstrich für Innenräume, noch ungefarbte Façaden, Holzbauten, wie: Schuppen, Pavillons, Zäune etc. Erhältlich in allen Nuancen, Kosten per Quadratmeter 5 Heller.
Musterbuch und Prospekte gratis und frei.**Carl Kronsteiner,** Wien III,
Hauptstrasse 120.
Depot in Cilli bei **Josef Costa.**K. k.  priv.**Böhmische Union-Bank**
Filiale Cilli.Aktienkapital: K 65,000.000.—
Reserven: K 17,000.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

Durchführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Auskünfte.**An- und Verkauf** von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.**Versicherung** gegen Verlosungsverlust.**Kulanteste Ausführung** von Börsenaufträgen.**Übernahme** von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung. **Belehnung** von Wertpapieren. **Vermietung** von Sicherheitsschränken (Safes.)**Annahme** von Geldern zur **Verzinsung im Konto-Korrent** oder auf Einlags-Bücher.**Kreditbriefe**

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

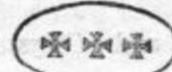
Sehr schönes

ZIMMER

mit Vorgarten (Hochparterre) ist an eine feine ältere Dame über den Sommer zu vergeben. Anfrage in der Verwaltung dieses Blattes.

Rosegger-Jankerfür das Alter von 3 bis 12 Jahren zum Preise von K 2 bis 3-60 in grosser Auswahl im Warenhause **Johann Koss, Cilli.**

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

**Rösler's****Zahnwasser**

das beste für die Zähne.

Überall zu haben.

Eine Flasche 72 Heller.

Echt und chemisch rein ist nur



in zinnroten Schachteln mit der knieenden Frauengestalt.

Mack's Kaiserborax

hat keine verbilligende Beimischungen, wie Natron od Alaun u. keinerlei Zutaten, die sich nicht lösen oder das Wasser trüben, es eignet sich also allein auch zur Wundbehandlung, Mund- und Zahnpflege und ist dabei das universalste, unentbehrliche Hausmittel. Nachahmungen jeder Art weisen man im eigenen Interesse zurück.

Fabrik: Gottlieb Voith, Wien III/1.
Überall zu haben.